

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: Vierteljährlich 3.00 RM., monatlich 1.00 RM., wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage.  
 Beilage: „Die Neue Welt“ 10 Pf. wöchentlich.  
 Abonnementspreis: 1.00 RM. pro Monat.  
 Eintragung in die Reichs-Verzeichnisse.  
 Vertrieb: In der Reichshauptstadt Berlin und in den Provinzen durch die Reichs-Vertriebsstellen.  
 1.00 RM. pro Monat. Bestellungen nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erchelet 12/11a.

Die Interfons-Gebühr

beträgt für die sechsstelligen Nummernreihe oder deren Raum 20 Pf. für politische und gewerkschaftliche Kreis- und Verbands-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Wort 20 Pf. (qualität 2 fertige Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Sonntag, den 1. Oktober 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

## Die Sozialdemokratie und Herr v. Bethmann Hollweg.

Eine Auseinandersetzung mit dem „Vortrupp“.

Von Ed. Bernstein.

Der in Hamburg erscheinende „Vortrupp“, eine Halbmonatsschrift, die zwar durchaus auf dem Boden derjenigen Behandlung der Politik steht, für die man als bezeichnenden Sammelbegriff das Wort national anzuwenden liebt, die sich aber von der Masse der unter jenen Begriff fallenden Zeitschriften durch eine ruhige, alle Uebertreibungen meidende Betrachtungsweise auszeichnet, richtet sich in ihrer Nummer vom 16. September d. J. in einem „Fidelis“ gezeichneten Artikel „an die am weitesten links“ in der Sozialdemokratie, womit die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft gemeint ist. Angenommen haben es dem Fidelis der Satz aus einer im „Vortrupp“ veröffentlichten Erklärung von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft

„dagegen erscheint es uns unvereinbar mit den Pflichten eines Sozialdemokraten, sich an der Agitation des Nationalauschusses zu beteiligen.“

sowie ein Artikel aus meiner Feder über die Kritik in der Sozialdemokratie, der in der „Leipziger Volkszeitung“ vom 20. Juni dieses Jahres veröffentlicht wurde. Aus diesem Artikel, der sich unter anderem gegen die von Vortruppführern der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion betriebene Stimmungsmache zugunsten der Bethmannschen Politik richtete, greift Fidelis den Satz heraus, der von der Rückwirkung unserer Abstimmungen auf die Sozialisten des Auslands handelt und in dieser Hinsicht sagt:

„Denn das werden wir keinem Sozialisten einreden, der die Welt nicht durch die schwarzweiße oder schwarzgelbe Brille betrachtet, daß wir ehrlicherweise in Herrn von Bethmann Hollweg den Anstreber eines Friedensschlusses erblicken, wie ihn die Sozialdemokratie, gemäß ihrer Grundsätze, hinsichtlich der Völkerverhältnisse fordern muß und allein gutheißen kann.“

Diese Feststellung hat es Fidelis anscheinend besonders angetan. Sie ist ihm der Ausdruck einer von Grund aus falschen Politik der Arbeitsgemeinschaft, — falsch nicht nur vom Standpunkt eines Anhängers des Kanzlers und seiner Politik, als den Fidelis sich bezeichnet, sondern falsche Politik auch vom Standpunkt der äußersten Linken der Sozialdemokratie selbst.

Dies zu beweisen, ist der Hauptzweck seines Artikels. Er nimmt dabei, wie er sagt, die grundsätzliche Auffassung der Arbeitsgemeinschaft zum Ausgangspunkt, ein Verfahren, von dem er meint, daß es „wesentlich fesselnder und praktisch bedeutungsvoller“ sei, als uns von seinem politischen Standpunkt aus zu kritisieren, und in der Tat ist es diejenige Methode, bei der man am ehesten darauf rechnen kann, den oder die Gegner zu überzeugen. Nicht an ihr liegt es daher, warum im vorliegenden Fall dieses Ergebnis nicht erzielt wird. Aber weder greift Fidelis, wo er unseren Standpunkt kennzeichnen will, tief genug, um ihn richtig zu erfassen, noch bestehen seine politischen Voraussetzungen die Probe auf Tatsächlichkeit. Bei solchen Mängeln des Beweismaterials kann selbst die beste Methode der Beweisführung nicht zum gewünschten Ziele führen.

Die Grundlage unserer Gegnerschaft gegen Bethmann Hollweg ist nach Fidelis darin zu erblicken, daß wir des Reichskanzlers Friedensziele, wie sie nach dessen Reichstagsrede vom 5. Juni d. J. bekannt geworden sind, ablehnen, weil wir grundsätzlich jede Annexion verwerfen. Das ist richtig, so weit es geht, aber es bleibt doch noch sehr am Äußersten haften, an Folgerungen aus einem viel tiefer liegenden Gegenfah. Unsere Gegnerschaft gegen Annexionen hat nichts mit einem blinden Glauben an die unverjährbare Vernunft des derzeitigen Standes der Landesgrenzen gemein. So wenig wir Sozialdemokraten Legitimisten der Herrschaftsverhältnisse im Staat sind, so wenig sind wir Legitimisten der Herrschaftsverhältnisse des Staates. Wir sind Gegner der Annexionspläne des Kanzlers aus genau denselben Gründen, aus denen wir Gegner der Annexionspläne der Aldeutschen, der Wirtschaftsverbände und der sonstigen Nationalisten sind, nämlich weil wir im Gegensatz zu ihnen allen die Landesgrenzen, statt durch die auf das Kriegsgewalt gestützte Macht, bestimmt wissen wollen durch das demokratische Selbstbestimmungsrecht der Völker und den durch friedliche Auseinandersetzung beruhenden Vertrag.

In zwei Artikeln, die mit dem vom „Vortrupp“ zitierten Artikel im engsten Zusammenhang stehen, habe ich das genauer dargelegt. Im ersten („Leipziger Volkszeitung“ vom 20. Juni) wies ich darauf hin, daß der Gegensatz zwischen dem Kanzler und seinen nationalistischen Gegnern hinsichtlich der Kriegsziele ein reiner Opportunitätsstreit sei, daß, so heißt es dort wörtlich,

„was sie in bezug auf alle zur Sprache gebrachten Einzelheiten der Politik unterscheiden, lediglich Fragen des Grades im Betriebe einer Politik sind, die von den gleichen Grundauffassungen in bezug auf Völkerrecht und Kriegsgewalt ausgeht, während zwischen diesen Auffassungen und den Rechtsbegriffen, wie die Sozialdemokratie sie in bezug auf das Recht der Völker und den Krieg bisher verfochten hat, eine ganze Weltanschauung steht.“

Das aber gerade sei es, „was in unseren einschlägigen Reden und Erklärungen bei jeder Gelegenheit betont werden muß und ohne unnötig verlegende Unterstellungen klar und scharf zum Ausdruck gebracht werden kann“.

Im zweiten Artikel („L. V.“ vom 23. Juni), der einen Vergleich zieht zwischen den Friedenszielen Bethmann Hollwegs und Sir Edward Grey's, wie sie Mitte Mai dieses Jahres von diesen Staatsmännern in Unterhaltungen mit amerikanischen Zeitungskorrespondenten dargelegt worden sind, wird gezeigt, daß Bethmann Hollweg auch dort, wie in seinen Reichstagsreden, das Maß seiner Friedensziele grundsätzlich vom Stand der Kriegslage abhängig macht, und daß die Sozialdemokratie unmöglich ihm darin folgen könne. Daß hierin der Kern unserer Gegnerschaft gegen die auf den Krieg bezügliche Politik des Kanzlers liegt, wird in dem vom „Vortrupp“ Fidelis zitierten Artikel noch zweimal scharf ausgesprochen. „So verschwommen der Kanzler sich zurzeit über seine Kriegs- oder Friedensziele äußert und von seinem Standpunkte im Angesicht der Kriegslage sogar ausdrücken muß“, heißt es darin, „so leuchte aus seinen Erklärungen doch so viel mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Sozialdemokratie unmöglich seine Wege gehen könne, wenn sie nicht die Fundamentalbegriffe der Internationalität ins alte Eisen werfen will“.

Alles das ist, denke ich, deutlich genug gesprochen, um erkennen zu lassen, daß in Sachen Annexion für die Sozialdemokratie das Mehr oder Minder grundsätzlich durchaus eine Frage zweiter Ordnung ist und daß selbst die Rücksicht auf Friedensmöglichkeit und Friedensdauer, so bedeutungsvoll sie ist, doch nicht das letzte entscheidende Moment für unsere Gegnerschaft gegen jede Annexionspolitik ist, sondern das diese bestimmt ist durch unsere Rechtsgedanken in bezug auf Völkerrecht und Völkerpolitik. Von ihnen kann keine opportunistische Rücksicht etwas abhandeln, sie stehen aber auch keiner staatspolitischen Veränderung im Wege, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Grundlage hat.

Aber ist nicht, fragt „Vortrupp“ Fidelis, ein Kanzler, der gemäßigte Annexionsforderungen aufstellt, immerhin einem Kanzler vorzuziehen, der Friedensziele verfolgte, wie sie unter anderem der unabhängige Ausschuss Dietrich Schäfers propagiert? So sehr der Satz, daß die Politik die Kunst des Möglichen sei, von Philistern und Pseudo-Realpolitikern mißbraucht werde, so berge er doch eine Wahrheit, der selbst die äußerste Linke der Sozialdemokratie sich nicht verschließen könne und die sie daher berücksichtigen müsse, wenn sie aus Politikern bestehen wolle. Wenn sie den Kanzler seiner Friedensforderungen wegen bekämpfe, so könne sie das nur tun, falls sie in Deutschland einen Kanzler für möglich halte, der ihr in seinen Friedensforderungen näher stünde, als Bethmann Hollweg. Gegen eine solche Annahme spräche aber alles. Die große Masse der Nation stehe offenbar auf dem Standpunkt, daß die Opfer nicht umsonst gebracht sein dürfen“, wobei sie sich „hergebrachtenmaßen die Entschädigung für die Opfer sehr wesentlich auch als neuen Landenerwerb vorstellen“. Der ruhige Beobachter müsse sich sagen, daß in Deutschland heute „kein Kanzler möglich wäre, der bei der Aufstellung seiner Friedensziele erklären würde, daß er gar keinen Landenerwerb wolle“. Gegen einen solchen Kanzler würden die Gegner unserer Annexionen aufzutreten können, die zwar keine uferlosen Annexionen wollen, für die es aber feststeht, daß eben die Opfer „nicht umsonst gebracht sein dürfen“. Bethmann habe es geschickt verstanden, dieses Gefühl auf seine Rechnung kommen zu lassen. „Vortrupp“ Fidelis kann es daher „kaum verstehen“, daß es in Deutschland „überhaupt noch einen Sozialdemokraten geben kann, der sich nicht zu dem bekennet, was der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Landsberg in bezug auf Bethmann Hollweg in Breslau gesagt: „Es würde ein Unglück für Deutschland sein, wenn dieser Mann einem andern Platz machen müßte, der ein Annexionist wäre.“ Es sei „ein Rätsel“, warum „im Gegensatz zu klarblickenden Sozialdemokraten dieser Art die äußerste Linke nicht einzusehen vermag, daß „heute in Deutschland die Linie der praktischen Vernunft durch den Reichskanzler Bethmann Hollweg geht“ und grundsätzlich die erste Forderung praktischer Politik außer Augen lasse, daß man „von zwei Uebeln das kleinere wählen soll“.

Auf diese Vorhalte würde eigentlich schon eine entzogene Gegenfrage die sie erledigende Antwort geben. Gaben wir, würde sie lauten, hat die Sozialdemokratie denn überhaupt den Kanzler zu wählen? Gängt es von der Unterstützung durch die Sozialdemokratie ab, wer in Deutschland Reichskanzler ist? Wenn „Vortrupp“ Fidelis auf diese Frage nicht mit ja antworten kann, so wird der Vortwurf, den er gegen die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft erhebt, selbst dann gegenstandslos, wenn alle seine sonstigen Voraussetzungen zutreffen. Und tatsächlich ist doch das ja unmöglich, kann die Antwort nur ein ziemlich unumwundenes Nein sein. Deutschland ist kein parlamentarisch regiertes Land, der Kanzler ist nicht der Mandatar der Volksvertretung, sondern der Beamte des Kaisers. Das Vertrauen des Kaisers hat ihn in seine Stellung berufen und hält ihn dort. Solange er es hat, wird keine Gegnerschaft der Sozialdemokratie ihn stürzen, sobald er es nicht mehr hat, kann keine Unterstützung durch die Sozialdemokratie ihn an seinem Posten halten. Wo aber kein Recht ist, ist auch keine Verantwortung. Aus der Tatsache, daß der Kanzler von unseren parlamentarischen Ab-

stimmungen unabhängig ist, folgert die Unabhängigkeit unserer Abstimmungen von jeder Rücksicht auf das Mandat des Kanzlers.

Es liegt also gar nicht so, daß wir im bezug auf die Befestigung des Kanzleramts zwischen einem größeren oder kleineren Uebel zu wählen haben. Daß der Politiker, wo er eine solche Wahl zu treffen hat, sich für das kleinere Uebel entscheiden wird, ist selbstverständlich. Aber nicht immer ist es eine so einfache Sache, zu entscheiden, welches das kleinere und welches das größere Uebel ist. Namentlich in schwierigen politischen Situationen trägt der Schein da recht oft. Dies anscheinend größere Uebel kann in Wirklichkeit das kleinere sein, weil es eine unvermeidliche Krise schnell zur Entscheidung bringt, wo Halbheiten nur Verschleppung bedeuten würden, ohne Heilung herbeizuführen. Es gibt in Deutschland Leute, die im allgemeinen Herrn von Bethmann für ein kleineres Uebel halten, als die Heydebrand, Tirpitz oder Westarp, und doch es für kein Unglück halten würden, wenn einer dieser den ersten ablösen würde. Nicht daß sie von ihnen die Wunder erwarten, welche die Vortruppführer der Bethmann-Fronte ihren Gläubigen von solchem Wechsel in Aussicht stellen. Sie meinen im Gegenteil, daß die Wunder ausbleiben werden, und versprechen sich davon, daß die Erfahrung gemacht wird, eine Gefundung der öffentlichen Meinung. Als Gegner aller Eisenbarikaden würde ich es auf das Experiment nicht ankommen lassen. Es steht dazu doch im vorliegenden Falle zumiel auf dem Spiele. Landsbergs Ausspruch drückt insofern eine Ansicht aus, die ich ohne weiteres unterschreibe. Aber sie ist für die Frage, vor welche die Sozialdemokratie sich gestellt sieht, völlig belanglos. Ob Bethmann gehen und wer an seine Stelle treten soll, ist eine Frage, die fast so außerhalb unserer Entscheidungen liegt, wie die Frage, ob wir einen trockenen kalten oder einen feuchten Winter haben werden. Uns steht in bezug auf ihn lediglich die Entscheidung darüber zu, ob wir ihn als den Mann unseres Vertrauens zu betrachten und denjenigen Volkselementen, die unserem Einfluß zugänglich sind, als solchen zu empfehlen haben.

Das aber ist aus den oben entwickelten Gründen eine Unmöglichkeit. Unmöglich kann die Sozialdemokratie den Arbeitern einen Staatsmann als den Mann ihres Vertrauens schildern, der in den großen Fragen der Zeit eine der ihrigen entgegengesetzte politische Weltanschauung vertritt. Wir können nicht einmal zugeben, daß „die Linie der praktischen Vernunft“, um mit „Vortrupp“ Fidelis zu reden, durch ihn geht. Denn wir können uns einen auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehenden Staatsmann denken, der ohne diesen Boden zu verlassen, eine Politik betreibt, die sehr viel höheren Anspruch auf jene Bezeichnung hätte, als die Politik Bethmann Hollwegs, wie wir sie vor uns sehen.

Ich füge mit Absicht den unterstrichenen Zusatz an, weil eine Bemerkung des „Vortrupp“ auf einen eoterischen Bethmann deutet, der ein ganz anderer Kerl sei, als der dem Publikum zugängliche, und man auch sonst vergleichen munkeln hört. Aber wir haben es nicht mit der Politik zu tun, die Herr von Bethmann machen möchte, sondern mit der, die er tatsächlich macht, und die können wir nur bekämpfen.

Wenn nach allem, was in der Vergangenheit liegt, noch Zweifel daran hätte bestehen können, so hat die neueste Rede des Kanzlers solchem vollends den Garaus gemacht. Seine Reichstagsrede vom 23. September wick von seinen früheren Reden nicht in der Richtung der Ausschaltung der Sozialdemokratie ab, sondern noch der entgegengesetzten Seite hin. Sie machte, von der äußersten Linken ganz zu schweigen, in der brennenden Frage des Tages nicht denen um Scheidemann, sondern denen um Bassermann Zugeständnisse.

Welche Erwägungen den Kanzler dazu veranlaßten, entzieht sich unserer Kenntnis. Klar ist nur, daß seine Kriegspolitik mehr darauf eingestellt ist, der Rechten und der Mitte zu gefallen, als der demokratischen Linken. Er rechnet eben stärker mit den Strömungen, die in den Kreisen vorherrschen, denen er selbst entstammt, als mit den Empfindungen der Demokratie. Das ist naturgemäß und kann uns daher nicht gegen ihn persönlich aufreizen. Aber es kann in uns nur den Entschluß festigen, in den bevorstehenden Verhandlungen den Grundfragen der sozialistischen Demokratie auch nicht das geringste zu vergeben, die Politik dieser Grundfrage der seitigen nur um so entschiedener entgegenzustellen. „Vortrupp“ Fidelis schreibt, er könne sich nicht vorstellen, was ich gemeint habe, wenn ich schrieb, die Sozialdemokratie könne den Unterschied ihrer Politik von der des Kanzlers mit aller Schärfe betonen, ohne damit dessen ultraimperialistischen Gegnern in die Hände zu spielen. Aber das zu beweisen, sollte wahrhaftig nicht schwer fallen. Parlamentarische Abstimmungen, die irgendeinen Zweifel darüber lassen, daß die Politik der Ultraimperialisten uns zu unverföhlichen Gegnern hat, sind geradezu undenkbar, und indem unsere Kritik am schärfsten die Seiten der Politik des Reichskanzlers trifft, in denen diese der Politik der imperialistischen Ultras innerlich verwandt ist, wirkt sie auf die Massen erzieherisch, zugleich der letzteren entgegen. Die politische Aufgabe der Sozialdemokratie ist aber zurzeit vor allem Erziehungspolitik. Wenn der „Vortrupp“ sich das überlegt, wenn er sich vergegenwärtigt, mit welcher Welt von Vorurteilen und Interessen die Sozialdemokratie gerade heute zu kämpfen hat, dann wird er eine Aufassung verstehen, die er für unerlässlich hält, den

Gegenüber der sozialdemokratischen Weltanschauung von den politischen Maximen der Vertreter der alten Welt heute viel schärfer Ausdruck zu geben, als zu irgendeiner anderen Zeit. Er braucht uns gegenüber das Wort „Prinzipienreiterei“. Es verlegt uns nicht, wir bekennen uns, worüber noch einiges zu sagen sein wird, gern dazu, solche zu treiben. Denn sie ist, das sei hier schon bemerkt, die einzige Politik, durch welche die Sozialdemokratie der großen geschichtlichen Aufgabe gerecht werden kann, die sie ihrem Volk und der Gesamtheit der Kulturwelt gegenüber zu erfüllen hat. Diejenige Politik von Sozialisten aber, die dem „Vorwärt“ als Realpolitik erscheint, stellt sich, je länger das Weltunheil andauert, immer deutlicher als das Pflügen von Wüstenland heraus. Behmann Hollwegs neueste Rede kann darüber keinen Zweifel lassen.

## Die griechischen Wirren.

### Fortschritte der Insurrektion.

Saloniki, 30. September. (W. Z. V.) Meldung des Neutralitäts-Bureaus. Chios hat sich der nationalen Verteidigungsbewegung angeschlossen und es sind jetzt sämtliche Inseln zu der Revolution übergegangen, und außerdem die Stadt Kozani in Westmazedonien, die 25 000 Drachmen Staatsgelder, die von Athen nach Florina unterwegs waren, konfiskiert hat. — Ein Telegramm aus Kreta teilt mit, daß dort die provisorische Regierung „zur Rettung des Vaterlandes“, bestehend aus Venizelos, Conduriotis und einem dritten Mitglied, das noch zu ernennen ist, proklamiert worden ist. Das nationale Verteidigungskomitee in Saloniki begrüßt in seiner Antwort auf diese Depesche die Entscheidung der Kreter und erhebt seinerseits eine Proklamation, in der alle Griechen aufgefordert werden, sich zusammenzuscharen, um den Erbfeind aus dem Lande zu jagen.

### Die Vorgänge in Athen.

Amsterdam, 30. September. (W. Z. V.) „Times“ meldet aus Athen, daß General Danalis gestern in Begleitung von fünf Offizieren nach Saloniki abgereist ist. Der Kommandant von Verria, General Perascheropoulos, hat sich mit seinem Stabe ebenfalls der Bewegung angeschlossen.

Der „Daily News“ wird aus Athen vom 28. gemeldet: Der Ministerpräsident empfiehlt dem König, jetzt neutral zu bleiben, bis die Bedingungen für Griechenlands Teilnahme an dem Kriege klar gelegt sind. Die liberalen Kreise in Athen sind überzeugt, daß kein Augenblick zu verlieren ist. Eine falsche Meldung, daß die allgemeine Mobilmachung angeordnet worden sei, hat gestern in Patras zu Unruhen geführt. Als die Blätter Telegramme aus Athen verbreiteten, daß die Mobilmachung der Armee angeordnet sei, berief der lokale Reservistenbund eine Protestversammlung ein mit der Begründung, daß dem König dieser Beschluß abgezwungen worden sei. Nach Schluß der Versammlung wurden den Tageszeitungen die Fensterscheiben eingeworfen, und die Menge versammelte sich vor dem Hotel, in dem venizelistische Offiziere, die sich auf dem Wege nach Saloniki befinden, wohnen. Als später die Nachricht kam, daß keine Mobilmachung angeordnet sei, ging die Menge wieder auseinander.

## Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 29. September. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 29. September.

An der Hellas-Front das gewöhnliche Feuergefecht. In der Nacht zum 27. September brach in der feindlichen Stellung ein Brand aus. Der Feind suchte ihn zu löschen, wurde aber durch unser Feuer daran gehindert.

An der Kaukasus-Front am rechten Flügel Gefechte von Erkundungsabteilungen. Kein wichtiges Ereignis an den übrigen Fronten.

## Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 29. September. (W. Z. V.) Generalstabsbericht vom 29. September:

Mazedonische Front. Im Tal von Lerin (Florina) schwaches Artilleriefeuer. Auf der Höhe Kojmalcalan lebhaftes Geschützfeuer. Wir wiesen einen nächtlichen Angriff des Feindes ab und besetzten durch Gegenangriff einen Graben seiner Hauptstellung. Im Moglenica-Tal schwaches Artilleriefeuer und Minenkampf. Auf beiden Seiten des Vardar und auf der Belasica-Planina Ruhe. An der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefechte. An der Müste des Negatischen Meeres unauhörliches Kreuzen der feindlichen Flotte.

Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer. An der Müste des Schwarzen Meeres beschloß ein russisches Kriegsschiff eine Stunde zwanzig Minuten lang das Dorf Stadladjatö; die Beschädigung blieb erfolglos.

### Luftangriff auf Sofia.

Sofia, 29. September. (W. Z. V.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Heute früh gegen 8 Uhr flog ein feindliches von Westen kommendes Flugzeug in großer Höhe über Sofia und warf fünf Bomben kleiner Kalibers ab, die einen Straßenschüler und zwei Pferde töteten sowie eine Frau und ein Kind leicht verletzten. Der Sachschaden beschränkt sich auf eine Anzahl infolge der Explosion der Bomben zerstörter Fensterscheiben. Von unseren Flugzeugen verfolgt, stürzte das feindliche Flugzeug, das nur rasch den Luftstrom über die Hauptstadt durchstiegen konnte, in der Richtung nach Norden.

## Die feindlichen Heeresberichte.

### Der französische Tagesbericht.

Vom 29. September nachmittags. (W. Z. V.) An der Somme-Front machten die Franzosen zwischen Fréglécourt und Noyval neue Fortschritte. Artilleriekampf von wechselnder Stärke nördlich und südlich des Flusses. Die Nacht war sonst überall ruhig. Flugdienst: Ein am 28. September von einem französischen Jäger angegriffenes Hottersflugzeug ging nördlich von Reims beim Ausschlagen auf den Boden in Trümmer. Ein anderes, das ernstlich getroffen worden war, ging jäh in den deutschen Linien nieder. Orientarmee: Von der Struma bis zum Vardar kein bedeutendes Ereignis. Auf den Höhen des Kojmalcalan erneuerten die Bulgaren in der Nacht vom 27. auf den 28. September ihre Angriffe. Die Serben warfen die Anstürmenden viermal in ihre Ausgrabungen zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. Weiter südlich erlitt in der Gegend von Eröb ein feindlicher Angriff gleichfalls einen völligen Mißerfolg. Auf dem linken Flügel lebhafter Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit. Flugzeuge warfen mehrere Bomben auf Monastir. Es wurde eine Explosion festgestellt.

Vom 29. September abends. (W. Z. V.) Der Tag verlief an der gesamten Front verhältnismäßig ruhig. Das schlechte Wetter behinderte die Operationen.

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. September 1916. (W. Z. V.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie am vorhergehenden Tage griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen Ancre und Courcellette an. Nach wechselvollen Kämpfen sind sie abgeschlagen. Sonst nur kleine Teilvorstöße und Artilleriekampf, der sich nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmittags verschärfte.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Stokhod-Front machte eine Kompagnie der polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowiez; südwestlich von Wytoniec griffen die Russen vergeblich an.

Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Hukalowce (nördlich von Bzow) in der Nacht vom 29. September nahmen wir drei Offiziere 70 Mann gefangen.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich Str. Klauzura (Ludowa-Gebiet) und am Coman hatten wohl vorbereitete Gegenangriffe von Truppen des Generalleutnants v. Conta vollen Erfolg. Bei Str. Klauzura sind 4 Offiziere, 532 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Kirilbaba-Abschnitt wurden russische Angriffe abgewiesen.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront sind die rumänische Nord- und zweite Armee im Öbrenygebirge, aus der Linie Parajd-Oberhellen (Szekely-Udvarhely) und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Öbrenygebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen fielen vorwärts des Haarbaches südlich von Sennodorf (Hegen) eine der rumänischen Kolonnen mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere 591 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Die am 26. September eingeleitete Umschlagungsaktion von Hermannstadt (Ragy Ezeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der 1. rumänischen Armee nach hartnäckigen Kämpfen vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten flüchteten die Reste der feindlichen Truppen in Aufzählung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch Lähnen Gebirgsmarsch bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten Notenturm-Passes. Hier wurden sie von dem vorhergehenden Feuer bayerischer Truppen unter dem Generalleutnant Krafft von Dellmensingen empfangen. Der Entlastungstoß der 2. rumänischen Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Erbitterung, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden, habgierigen Rumänen wehrlose Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgelände verstreute, sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest.

Im Hühninger (Hatzeger) Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gescheitert.

Belgischer Bericht. Lebhaftes Artilleriegefecht an der belgischen Front, wo unsere Batterien feindliche Arbeiten in der Richtung der Sas wirksam unter Feuer nahmen. Ende des Tages bestiger Kampf der Feld- und Schützenabteilungen in der Richtung Boesinghe. Der Kampf geht weiter.

Serbischer Bericht. In der Nacht zum 28. September unternahm die Bulgaren vier Angriffe auf die serbischen Truppen, aber ohne etwas zu erreichen. Wir hielten immer noch den höchsten Gipfel des Kojmalcalan. Der 28. September verlief tagsüber ruhig. Die Bulgaren haben unsere Vertreibungen auf dem Kojmalcalan niedergemeldet. Unsere Soldaten haben dies gesehen.

### Die englische Meldung.

Vom 29. September nachmittags. (W. Z. V.) Die Nacht verlief am größten Teile der Front ruhig. Die Stellungen, die wir nördlich von Thiepval erobert haben, wurden heftig beschossen. Unsere Bombenwerferabteilungen waren in der Nachbarschaft der Schwabenschanze und des heiligen Laufgrabens, der teilweise noch in den Händen des Feindes ist, tätig. Wir eroberten am frühen Morgen eine stark verteidigte Farm, 500 Yards südwestlich von Le Sars. Südlich von Vapaume bemerkten unsere Flugzeuge eine riesige Explosion, als ob ein großer Munitionstapel in die Luft gesprengt worden wäre. Der Rauch stieg bis in eine Höhe von 9000 Fuß auf.

Vom 29. September abends. (W. Z. V.) Infolge des Regensturmes herrschte heute außer zeitweiser unterbrochenem Artilleriefeuer wenig Tätigkeit auf unserem Zentrum und auf dem rechten Flügel. Einige Fortschritte wurden östlich von Vesboeu's gemacht, wo wir fünfhundert Yards der feindlichen Schützengräben besetzten. In der Gegend von Thiepval erlitt der Kampf um die Stellung. Wir haben einen wichtigen Teil des sogenannten Hefengrabens erobert. Infolge eines Gegenangriffs wurden wir gezwungen, uns zurückzuziehen, aber wir gewannen das Gelände später wieder zurück. Wir haben in dieser Gegend in den letzten vierundzwanzig Stunden acht Offiziere fünfhundertsechszwanzig Mann gefangen genommen. Trotz des schlechten Wetters griffen unsere Flugzeuge auf dem Marsch befindliche feindliche Verhärten an. Gestern patrouillierten feindliche Flugzeuge lebhaft hinter den eigenen Linien, zeigten aber wenig Neigung, einen Angriff zu unternehmen. Ein feindliches Flugzeug wurde zerstört, eins von den unseren vernichtet.

Amtlicher britischer Bericht aus Saloniki vom 29. September. (W. Z. V.) Die Brücken von Orhal und Kopriva wurden vom Feinde beschossen. Ein Versuch feindlicher Patrouillen, Kopriva anzugreifen, ist mißglückt. Einige Bulgaren wurden getötet, andere wurden gefangen genommen. An der Dojran-Front nichts Neues. Die feindlichen Flieger sind sehr tätig. Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 29. September. (W. Z. V.) Unsere Flugzeuge bombardierten die feindlichen Linien südlich mit gutem Erfolg. Die Türken versuchten in der Gegend von Sinn vierhundertachtzig Granaten und verwundeten einen Mann.

### Der russische Kriegsbericht.

Vom 26. September. (W. Z. V.) In der Westfront führten unsere Flugzeuge einen Angriff auf die hintersten feindlichen

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Fliegergeschwader haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Cernavoda und feindliche Truppenlager angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 30. September 1916. (W. Z. V.) Amtlich wird veröffentlicht:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Front gegen Rumänien.

Westlich von Petroseny wurden rumänische Vorstöße abgewiesen.

Die unter dem Befehl des Generals v. Falkenhayn stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben bei Ragy Ezeben (Hermannstadt) einen vollen Sieg errungen. Eine weit anholende Umgehungs-Kolonne bayerischer Truppen hat vor vier Tagen im Rücken des Feindes die Straße über den Beres-Torwayer (Noten-Turm) Paß gesperrt; alle Versuche des Gegners, diesen wieder zu öffnen, blieben vergebens. Gleichzeitige Drängen von Westen, Norden und Osten österreichisch-ungarische und deutsche Kolonne gegen die südlich von Ragy Ezeben kämpfenden rumänischen Divisionen vor. Der Feind wehrte sich verzweifelt, das Ringen war außerordentlich blutig. Jedes fahrbaren Weges beraubt, flüchteten sich die Trümmer der rumänischen Truppenverbände in das Fogaras-Gebirge. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Die Beute ist sehr groß, da der Feind seinen Jahrbau — soweit er ihn nicht vernichten kann — liegen lassen muß.

Die vorgestern von den Rumänen wieder ausgenommenen Offensive gegen die feindbürgische Ostfront konnte an dem Ergebnis der Kämpfe bei Ragy Ezeben nichts mehr ändern. Nördlich auch nördlich von Fogaras und bei Szekely-Udvarhely (Oberhellen) vorgeschobene Gruppen auf die Hauptkräfte zurückzuziehen, so brachte andererseits südlich von Sennodorf (Hegen) ein Gegenstoß deutscher Truppen 11 rumänische Offiziere, 591 Mann und drei Maschinengewehre ein.

Am 29. September griff eine I. und I. Motorabteilung, verstärkt durch eine Bedeckungsgruppe, durch einen armercierten Dampfer und durch das deutsche Motorboot „Weißel“ den rumänischen Hafen Corabia an. Nach Niederschlagung der feindlichen Verteidigungsanlagen drangen unsere Einheiten in das innere Hafenanlagen ein. Sie vernichteten den Bahnhof, militärische Hafenanlagen, armierte russische Dampfer, die sich im Vorjahre nach Corabia geschifft hatten, Minensfahrzeuge und Schlepper, und schließlich brachten sie neun im Hafen festgehaltene österreichisch-ungarische Schlepper in das Flottenlager zurück. Auf unserer Seite keine Verluste.

#### Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

Die Kämpfe im Ludowa-Gebiet dauern an. Bei einem Vorstoß wurden den Russen 4 Offiziere, 532 Mann und 8 Maschinengewehre abgenommen.

#### Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer der Abwehr eines russischen Vorstoßes bei Wytoniec und erfolgreichen Vorfeldkämpfen bei der „polnischen Region“ keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer der Karst-Hochfläche bleibt an und nahm nachmittags an Stärke zu. — Am Cimone konnten weitere sieben Italiener, darunter ein Offiziersaspirant, noch lebend geborgen werden.

### Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Doetter, Feldmarschalleutnant.

Truppenlager in der Gegend von Arevo südwestlich Smorgon aus. Die an verschiedenen Punkten abgeworfenen Bomben riefen Explosionen und Brände in den feindlichen Depots hervor. Außerdem wurden Bomben auf Transporte, Bahnhöfe, Eisenbahnen und Lastwagen abgeworfen. Während des Angriffs spielte sich ein Luftkampf ab, während dessen vier deutsche Flugzeuge niedergebott wurden. Eins unserer Luftschiffe führte nach Kampf mit zwei Albatrossflugzeugen in die feindlichen Linien. Außerdem haben wir ein Schirmflugzeug, Typus Morane, verloren. In der Gegend des Gulatoff-Waldes beschloß die feindliche Artillerie heftig unsere Gräben. Als der Feind sodann zum Angriff vorgehen wollte, mußte er vor unserem heftigen Maschinengewehrfeuer in seine Ausgangsgräben zurückziehen. An der Bistrica in Gegend Bogorodschani zerstreuten unsere Kämpfer drei Posten und schlugen zwei Posten einer feindlichen Kompagnie zurück. Sie machten einige Dutzend Gefangene und erbeuteten 20 Gewehre und 8000 Patronen.

Nichts Wichtiges an der übrigen Front.

### Meldung der italienischen Seeresleitung.

Vom 29. September. (W. Z. V.) Im Etschtal herrscht, wie gemeldet wird, größere Tätigkeit mit Patrouillen und Artilleriefeuer, das von unserer Artillerie wirksam bekämpft wird. Im Altkastale wurde unser Sperrfeuer auf den Monte Cimone fortgesetzt. An der Quelle des Giehbaches (Sanoi (Gidmon, Brenta) verdrängten gestern nachmittags feindliche Streitkräfte unter dem Schutze dichten Nebels einen heftigen Überfall auf eine unserer vorgeschobenen Stellungen nördlich von Gardinal. Sie wurden glatt abgeschlagen. Einen gleichen Mißerfolg hatte ein Angriff von Kaiserjägern gegen unsere Stellungen an der Punta Foarme, an der Quelle des Felizonbaches (Voite). An der übrigen Front zeitweilige Artillerietätigkeit, die durch das schlechte Wetter behindert wurde. Auf dem Karst schlugen wir in der letzten Nacht hartnäckige feindliche Versuche, sich unseren Linien zu nähern, ab. Cadorna.

## Vom U-Boot-Krieg.

Kopenhagen, 30. September. (W. Z. V.) „National-Tidende“ berichtet aus Kristiania: Aus Tromsø wird gemeldet, an der Finmarkenküste sei gestern ein unbekannter großer englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht worden. Auf der Route nach Archangelsk operieren jetzt mindestens drei Unterseeboote. Vier notwendige und ein schwedischer Dampfer, die sämtlich nach Archangelsk bestimmt sind, liegen in Henningsbaag und warten auf Befehl ab, ob sie ihre Reise fortsetzen sollen.

London, 30. September. (W. Z. V.) „Morning Post“ erfährt aus Kristiania, daß mindestens drei deutsche U-Boote der größten und neuesten Art an der Grenze der norwegischen Territorialgewässer im Eismeer kreuzen. Offenbar in der Absicht, den Verkehr mit Archangelsk unmöglich zu machen.

London, 29. September. (W. Z. V.) Nach einer Klagemeldung ist der britische Dampfer „State“ (2623 Tonnen) zum Sinken gebracht worden.

London, 30. September. (B. Z. B.) Londs meldet: Der norwegische Dampfer „Vindogger“ und der englische Dampfer „Kallus“ (1752 Brutto-Reg.-Tonnen) wurden versenkt.

### Aufgebrachte Schiffe.

Berlin, 30. September. (B. Z. B.) Deutsche See- streitkräfte haben in der Nacht vom 27. zum 28. September in der südlichen Nordsee den norwegischen Dampfer „Robert Lea“ mit Vorräten, sowie die beiden holländischen Schlepper „Zuidersee“ und „Gouwee“ mit je zwei, offenbar für militärische Zwecke bestimmten Leichtern aufgebracht. Sämtliche Fahrzeuge waren nach England unterwegs.

### Ein Koalitionsministerium in Dänemark.

Kopenhagen, 30. September. (B. Z. B.) Sowohl das Folkething als das Landsting haben heute den Vorschlag betreffend Bildung einer parlamentarischen Kommission von 15 Mitgliedern jeder Kammer angenommen, die die Konvention betreffend

Abtretung der dänischen Antillen einer Prüfung unterziehen soll. Die Kommission soll ihre Arbeit innerhalb von sechs Wochen beenden. Stimmt die Kommission dem Vorschlage auf Abtretung zu, so soll über die Abtretung eine Volksabstimmung stattfinden. An der Abstimmung nehmen alle nach dem neuen Grundgesetz wahlberechtigten Wähler, auch die Frauen, teil. Falls nicht über die Hälfte dagegen stimmen, in welchem Falle die Abmachung fällt, so trifft der Reichstag unabhängig die Entscheidung.

Weiter wurde der Vorschlag angenommen, das gegenwärtige Ministerium durch drei Minister ohne Portefeuille zu ergänzen, nämlich je einen Vertreter der Linken, der Konservativen und der Sozialdemokraten. Im Laufe der Verhandlungen wurde allseitig betont, daß hiermit beabsichtigt werde, während des europäischen Krieges die politische Ruhe und den Frieden im Lande zuwege zu bringen, damit Dänemark, wie der Ministerpräsident ausführte, die bisherige Neutralitätspolitik fortsetzen könne, die darauf ausgehe, eine loyale Neutralitätspolitik zu führen, die Dänemark vom Armeegeschäfte und dessen Wirkungen vollständig begrenze.

Kopenhagen, 30. September. (B. Z. B.) Der König hat den konservativen Abgeordneten Rottboel, den Abgeordneten Christensen von der Partei der Linken und den Sozialdemokraten Stanning zu Ministern ohne Portefeuille ernannt.

Die obenstehende Mitteilung bezeugt eine überraschende Wendung in der dänischen Politik, die bekanntlich seit mehreren Wochen im Zeichen einer heftigen Krise steht. Den äußeren Anlaß für diese Krise hat die Frage des Verlaufs der westindischen Inseln Dänemarks an die Vereinigten Staaten, der Konflikt ging aber tiefer und drohte in einen offenen Kampf der sogenannten Christensen-Partei mit der jetzigen radikalen Regierungsmehrheit überzugehen. Als Anfang September der Versuch der Bildung eines Koalitionsministeriums scheiterte, nahm man mit aller Bestimmtheit an, daß es zu Neuwahlen kommen würde, bei denen die Anhänger eines kriegsfreundlichen Kabinetts mit denen des neutralitätsfreundlichen Kabinetts Jähle ihre Kräfte messen sollten. Hierbei verlaute sogar schon von einem Wahlsündenstisch zwischen den Konservativen und der Christensen-Partei, das einen Kurswechsel herbeiführen sollte. Indessen bewahrheitete sich die Annahme nicht, daß ein anderer Ausweg als Neuwahlen nicht möglich sein würde. Die Wahlen wurden nicht angelegt, und das jetzige Zustandekommen eines Koalitionsministeriums, und zwar unter Teilnahme der Sozialdemokratie, der stärksten Stütze der dänischen Neutralitätspolitik, ebenso wie der Beschluß, über die Inselfrage eine Volksabstimmung vorzunehmen, zeigt deutlich, daß sich der Boden für eine Klärung der inneren Lage Dänemarks gefunden hat, und zwar unter Beibehaltung des neutralen Auftrages, der die dänische Politik seit Kriegsbeginn kennzeichnet.

### Tisza über Wahlrechts- und Ernährungsfragen.

Budapest, 29. September. (B. Z. B.) Im Abgeordnetenhaus ergriß Ministerpräsident Graf Tisza am Schluß der Beratung über die Finanzproposition außerordentlicher Vollmachten durch die Regierung während der Kriegszeit das Wort. Er sagte über die von der Minderheit beantragte Ausdehnung des Wahlrechts: Es wäre eine unangelegliche Leichtfertigkeit, wollte man diese wichtigste, schwierigste und verwickelteste Frage incidentaliter zu lösen versuchen. Durch eine jetzt geschaffene Wahlreform würde die Zahl der Wähler um 80 bis 70 Prozent vermehrt. Diese Wahlreform würde noch gar nicht erprobt. Es ist daher keineswegs verführerischer Konjunktivismus, sondern lediglich Furcht vor übertriebenem Radikalismus, wenn die Regierung nicht den Sprung ins Dunkle machen will. (Beifall.) Der Ministerpräsident wies hierauf die Falschheit hin, daß die Regierung durch Veröffentlichung unrichtiger Entschätzungen die Bevölkerung irre geführt habe. Jedermann weiß, sagte Graf Tisza, daß zu Beginn der Ernte 1915 die von der amtlichen Schätzung ausgewiesenen Getreidemengen vorhanden gewesen sind, aber die schlechte Witterung, welche hierauf eintrat, verhinderte die Einbringung der Ernte und warf alle Berechnung über den Haufen. Der Ministerpräsident befaßte sich eingehend mit der Ernährungsfrage und sagte, er wolle nicht verschweigen, daß die Lage schwierig sei und daß zur Verfügung stehende Getreide den normalen Bedarf nicht decke. Allein er könne auf Bestimmtheiten verzichten, daß auf Grund der Erfahrungen der beiden letzten Jahre, da das Publikum schon gewöhnt sei, weniger zu verzehren, als in der Zeit vor dem Kriege, die Vorräte hinlänglich seien, um die Bevölkerung sowohl in Oesterreich als in Ungarn vor Not zu bewahren. Er übernehme die Verantwortung, daß Lebensmittelmangel die Kampffähigkeit der Monarchie nicht beeinträchtigen werde. (Lebhafter Beifall, Handklatschen.) Die Ernährungsfrage werde um so leichter gelöst werden, je mehr sich die patriotische Opferwilligkeit des Publikums heftige und Verheimlichung von Vorräten an Brotgetreide nicht stattfinden. Je größer die verheimlichte Menge sei, umso mehr müßten Reis und Gerste in das Brotgetreide gemischt werden, was wiederum die Versorgung mit Fett erschwere. Die Ministerpräsident kündigte gleichzeitig die Erziehung eines Ernährungsamtes an, welches den Verwaltungsapparat, bei dem drei Ministerien mitwirkten, vereinfachen werde. Das Amt werde ganz unabhängig von jeder Parteirichtung organisiert werden. Diesem

Amt werde ein aus mehreren Mitgliedern bestehender Rat beigegeben werden, in welchem ebenfalls in Ernährungsfragen sachkundige Männer ohne Parteierwerb berufen werden würden. (Lebhafter Beifall.) Der Bericht des Ministerpräsidenten wurde zur Kenntnis genommen und das Haus vertagte sich bis zum 7. Dezember.

### Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen perfekt.

Amlich, Berlin, 30. September. (B. Z. B.) Das deutsch-schweizerische Handelsabkommen ist gestern durch Austausch der Ratifikationen vollzogen worden.

Bern, 30. September. (B. Z. B.) Das gestern ratifizierte deutsch-schweizerische Abkommen über den Ausfuhrverkehr hat folgenden Wortlaut:

#### Abkommen über den Ausfuhrverkehr.

##### § 1.

Es werden beiderseits Ausfuhrbewilligungen im Rahmen der zu vereinbarenden Austauschmengen für eigene Produkte und Fabrikate erteilt, soweit die Waren nicht durch eigene zwingende Landesbedürfnisse oder durch bestehende vertragliche Verpflichtungen in Anspruch genommen werden.

##### § 2.

Die von Deutschland zu liefernde Kohlenmenge wird 253 000 Tonnen monatlich betragen. An Eisen und Stahl wird Deutschland die zur Deckung des schweizerischen Bedarfs erforderlichen Mengen freigeben. Die hierfür benötigten Mengen, Arten und Sorten sind von der zu gründenden schweizerischen Zentralstelle für die Eisenversorgung zu ermitteln.

##### § 3.

Die beiden vertragschließenden Teile sichern sich möglichst rasche und reibungslose Erledigung bei Erteilung der Ausfuhrbewilligungen zu. Sollte durch Verzögerung eine Störung in der Ausfuhr eintreten, so ist der dadurch betroffene Vertragspartei, feinerseits mit seinen Lieferungen nach vorgänglicher Anzeige entsprechend zurückzuführen.

##### § 4.

In Bezug auf die laut Verzeichnis vom 1. September 1916 für deutsche Rechnung in der Schweiz lagernden Waren, für welche eine Ausfuhrbewilligung nicht erteilt werden kann, verpflichtet sich die schweizerische Regierung, von einer Beschlagnahme, Requisition oder zwangsweisen Erwerbung Umgang zu nehmen.

Bei endgültiger Einstellung der Feindseligkeiten wird der deutsche Warenbestand ohne Gegenleistung freigegeben werden.

##### § 5.

Die Schweiz wird die Prüfung der Gesuche um Ausfuhr von Kriegsmaterial, das mit deutschen Erzeugnissen hergestellt ist, einer besonderen schweizerischen Ausfuhrkommission übertragen.

##### § 6.

Mit dem Abschluß gegenwärtiger Verständigung fallen alle früheren Absprachen zwischen den Vertragsparteien über Waren Austausch, Einfuhr und Ausfuhr dahin.

Die durch den bisherigen Warenaustausch für die Schweiz erwachsene Kompensationsschuld gilt durch dieses Abkommen als getilgt.

##### § 7.

Gegenwärtiges Nebereinkommen wird mit Gültigkeit bis Ende April 1917 abgeschlossen.

### Die englische Presse zur Rede des Reichskanzlers.

Amsterdam, 30. September. (B. Z. B.) Das Reutersche Bureau in London telegraphiert folgende Kommentare der englischen Blätter zu der Rede des Reichskanzlers: Die „Times“ stellt den Kontrast der diesmaligen Rede zu seinen früheren fest. Sie schreibt: Die Erklärung vom Donnerstag verrät Deutschlands wachsende Erkenntnis, daß seine Lage jetzt schon ernst sei und noch schwieriger werden werde. Wir nehmen Weismanns Schwärmungen gegen England als einen Tribut hin, den er unter Größe zollt, ebenso wie wir es mit Napoleons Schwärmungen taten, als er Preußen unter seine Füße getreten hatte. Die Rede wird unsere Entschlossenheit stärken, mit aller Kraft und allen Opfern, die notwendig sind fortzuführen, um den Krieg zu gewinnen. — „Daily Telegraph“ schreibt: Da der Reichskanzler der fünften Kriegsanleihe zum Erfolg verhelfen muß, und da er weiß, daß er als Urheber des Krieges dem politischen Untergang verfallen ist, so ist seine einzige Verteidigung die, zu erklären, daß alles gut geht. Während der Reichskanzler und seine politischen Gegner einander belämpfen, wird das britische Volk den Krieg fortsetzen. „Morning Post“ schreibt aus Weismann Hollwegs Rede ein gewisses allgemeines Unbehagen, das Kerger über England und große Angst vor Frankreich verrate. „Daily News“ schreibt: Weismanns Absicht war, seine erschütterte Autorität in Deutschland wieder herzustellen. Aber die Tatsache, die des Kanzlers Stellung wirklich unterminiert, ist eben die Unmöglichkeit, irgend etwas Ernstliches gegen Großbritannien auszurichten. — „Daily Mail“ schreibt: Ob Weismann nun selbst glaubt, was er sagt oder nicht, jedenfalls ist es nicht richtig, daß die Salvo an der Somme, wie er annehmen scheint, die Schlagkraft Großbritanniens erschöpft hat. Unter Land ist im Gegenteil erst im Anfang seiner Anstrengungen, wie Lloyd George ihm erklärt hat. — „Daily Chronicle“ schreibt: Aus der Rede geht nichts Klarer hervor, als daß bei Weismann die Hoffnung auf Annexionen geschwunden ist. Er sieht ein, daß Deutschland gescheitert ist und bemüht sich, seine Landleute auf die künftige Lage vorzubereiten, in der die Frage nicht sein wird: wieviel Deutschland bekommen soll, sondern wieviel es zu retten vermag.

### Die Wehrpflichtfrage für Irland.

London, 28. September. (B. Z. B.) Die „Times“ meldet aus Dublin: Nach einer Rede des Abgeordneten Gaxleton zu urteilen, wird die nationalistische Partei jeden Versuch, Irland die allgemeine Wehrpflicht aufzuzwingen, den energischsten Widerstand entgegenzusetzen. Gaxleton sagte, wenn Irland jemals die Wehrpflicht einführt, so würde es nur durch einen Beschluß seines eigenen Parlaments geschehen. Es würden mehr als 40 000 Soldaten nötig sein, um dem irischen Volke die Wehrpflicht aufzuzwingen.

### Der Zweck der Amerikafahrt Gerards.

Der „Post“ wird aus Kopenhagen vom 30. September gemeldet: Zu der plötzlichen Abreise des amerikanischen Botschafters in Berlin, Gerard, wird dem Sonderberichterstatter der „Express“ von dem amerikanischen Gesandten in Kopenhagen, Maurice Egan, erklärt: Gerard hat bis zwei Stunden vor Abgang des Dampfers nicht gewußt, ob er fahren soll oder nicht. In den letzten 24 Stunden

flogen die Kabeltelegramme hin und her. Alles ging durch meine Hände. Schließlich bestimmten folgende Tatsachen den „Judge“ zu der Reise: Präsident Wilson wünschte bereits seit langem, daß Gerard nach Amerika zurückkehre, wozu Gerard sich nicht recht verstehen wollte, bis in seinem letzten Telegramm Wilson darauf bestand, daß Gerard reise. Nach dreijähriger Abwesenheit hielt Wilson eine mündliche Aussprache für unbedingt notwendig. Er will, daß ihm Gerard im allgemeinen Vortrag fällt, ohne daß eine besondere Veranlassung vorliegt. Ich glaube sicher, daß das Wort Frieden überhaupt nicht fallen wird. Man darf jedoch andererseits nicht die politischen Verhältnisse vor einer Neuwahl in Amerika vergessen. Gerade Gerard hat eine außerordentlich einflußreiche Stellung im Staate New York, dessen Wahlstimmen bei jeder Präsidentenwahl von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die Rückkunft Gerards wird bestimmt Anfang Dezember, wenige Wochen nach Beendigung der Wahlkampagne, erfolgen.

### Die Unruhen in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 30. September. (B. Z. B.) Dem „Algemeen Handelsblad“ wird aus Soerabaja gemeldet, daß nach einem holländisch-indischen Blatte die Bevölkerung am oberen Toengsal sich an dem Aufstand nicht beteiligt. Die niederländischen Truppen, die in Djambi zusammengezogen wurden, bestehen aus 4 Kompagnien Infanterie, 6 Brigaden aus Padang und 11 Brigaden bewaffneter Polizeisoldaten, zusammen 1800 Mann. Ursprünglich sei der 12. Oktober für den Ausbruch des Aufstandes in Lampongs festgesetzt gewesen.

Amsterdam, 30. September. (B. Z. B.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Beliebreeden vom 26. September: Ein fanatischer Eingeborener in Njamba auf der Insel Celebes verammelte um sich 40 Mann und versuchte einen Aufbruch zu erregen. Eine Patrouille machte diesem Versuch rasch ein Ende. Die Aufständischen ließen zwei tote zurück.

### Der Postverkehr der Kriegsgefangenen.

Auf eine Anfrage des Mitglieds des Reichstags Alhorn ist vom Reichamt des Innern folgende Auskunft gegeben worden: In Rußland besteht kein von der Regierung angeordnetes Schreibverbot, die Kriegsgefangenenpost wird aber durch die Gouverneure und Kommandanten so willkürlich behandelt, daß lange Verzögerungen häufig vorkommen. Eine gewisse Fesslung ist infolge deutscher Proteste erfolgt. Doch lassen sich bei dem Verjagen russischer Organisation auch in dieser Hinsicht normale Postverhältnisse selbst bei gutem Willen der russischen Regierung nicht erzielen.

In Frankreich bestand zeitweise eine längere Postsperrung für die in den westafrikanischen Kolonien gefangen genommenen Deutschen. Sie ist jetzt zurückgenommen. Kürzere Postsperrungen werden von willkürlichen Lagerkommandanten als Strafe häufig verhängt; ihre Dauer pflegt vier Wochen nicht zu übersteigen. Deutsche Kriegsgefangene, die gleich nach ihrer Gefangennahme hinter der Front zu Erdarbeiten herangezogen werden, können häufig erst nach einiger Zeit, in einem Falle sechs Wochen, Nachricht in die Heimat geben. Eine dauernd völlige Abschließung ganzer Lager oder einzelner Kriegsgefangener findet jedoch nicht statt. Das Kriegsministerium hat alle derartigen Nachrichten auf das genaueste geprüft und stets unbegründet gefunden. Meist war der Grund der falschen Angabe eine Namensverwechslung. In anderen Fällen handelt es sich um leichtfertige Gerüchte oder um Erfindungen gewissenloser Personen.

Vielmehr haben Angehörige Vermittler in den unendlichen Gesellschaften einer sehr stark vergrößerten uncharakteristischen Verwandten wieder zu erkennen geglaubt und daraus auf das Vorhandensein eines verborgenen Lagers geschlossen.

Sobald das Kriegsministerium von Verstößen gegen die Vereinbarungen Kenntnis erhält, erhebt es stets Gegenvorstellungen bei den betreffenden feindlichen Regierungen und dringt auf Abstellung.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Kopenhagen, 30. September. (B. Z. B.) Die dänische Generalpostdirektion meldet, daß die gesamte Brief- und Paketpost des dänischen Amerikadampfers „United States“ auf der Reise von New York nach Kopenhagen in Kielwall während der Durchsicherung des Dampfers beschlagnahmt worden ist. Ferner ist die Paketpost des dänischen Dampfers „Vesta“, der sich in regelmäßiger Inlandfahrt auf der Reise von den Faeroeinseln nach Kopenhagen befand, bei der Durchsicherung des Dampfers in Veitsh beschlagnahmt worden.

London, 28. September. (B. Z. B.) Die Eisenbahner der Dublin and South Eastern Eisenbahngesellschaft haben eine Lohnaufbesserung von 10 Proz. verlangt und beschloffen, anderenfalls zu streiken.

### Letzte Nachrichten.

#### Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 30. September. (B. Z. B.) Bericht des Generalstabs vom 30. September:

Mazedonische Front: Westlich und östlich von Verin (Florina) ist die Lage unverändert. Stellenweise schwaches Artilleriefeuer ohne Infanterietätigkeit. Auf den Höhen des Rajmakalan lebhaftes Artilleriefeuer. Weiterseits im Moglenicatal schwaches Artilleriefeuer. Am Bardar auf beiden Seiten Ruhe, nur südlich von Dojran schwaches Artilleriefeuer am Fuße der Belasica Manina. An der Strumafont schwache Artillerietätigkeit. Eine unserer Patrouillen rief bei der Brücke von Ropriva eine aus 5 Mann bestehende englische Patrouille auf. An der Küste des Ägäischen Meeres lebhaftes Kreuzen der feindlichen Flotte. Das Feuer unserer Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot, den Golf von Vostera zu verlassen.

Rumänische Front: Längs der Donau beschossen mehrere österreichisch-ungarische Monitore, von unserer Artillerie unterstützt, den Bahnhof und den Hafen von Sorabia, wo sie große Zerstörungen anrichteten und Feuerbrände hervorriefen. Feindliche Batterien und der größte Teil der Transportschiffe, die sich hinter einer benachbarten Insel befanden, wurden zerstört, acht Transportschiffe und mehrere Pontons wurden erbeutet. In der Dobrußa keine Veränderung, stellenweise schwaches Artilleriefeuer ohne Infanterietätigkeit. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

#### Meldung der italienischen Kreuzfahrt.

Vom 30. September. (B. Z. B.) Auf der ganzen Front spielte sich überall Artillerietätigkeit ab, die durch das anhaltende schlechte Wetter behindert wurde. Die unsere letzte im Feuer auf den Monte Cimone fort und traf Transportgüter. Die feindliche war hauptsächlich tätig in der Gegend von Garg und dem Karf. Cadorna.

# Gewerkschaftliches.

## Schier dreißig Jahre bist du alt...

In der Presse war bei Kriegsbeginn viel die Rede von dem „Mann von vierzig Jahren“, der im Kriege wieder zu Ehren gekommen sei und sich in allen Lagen erstaunlich gut bewähre. In Staatswerkstätten scheint man nicht ganz der Meinung zu sein, ja, hält man schon 30jährige für zu alt. So berichtet die „Münchener Post“, daß sich ein 30jähriger Landwehrmann, der längere Zeit im Felde war und sich jetzt in einem Erholungsheim befindet, da er Frau und Kinder zu ernähren hat, nach dem Kriege eine Arbeitsstelle sichern wollte. Der Mann fragte bei der Artilleriewerkstätte in München, sowie bei der Zentralwerkstätte und bei der Hauptverwaltung des Hauptbahnhofes in München wegen Arbeit an. Er wollte als Holzarbeiter entweder in der Artilleriewerkstätte oder in der Zentralwerkstätte ein Unterkommen suchen. Von der Leitung der Artilleriewerkstätte wurde dem Landwehrmann kurz und bündig geschrieben:

„Ihr Besuch um Beschäftigung kann nicht berücksichtigt werden. Vormerkungen finden nicht mehr statt. Major u. Direktor.“  
Von der Eisenbahndirektion wurde dem Vaterlandsverteidiger geschrieben:

„Zurück an den Geschäftsteller.“  
Da Sie die für die Aufnahme vorgesehene Altersgrenze von 25 Jahren schon überschritten haben, können Sie für die Aufnahme nicht mehr in Betracht kommen.

„Agl. Eisenbahndirektion.“  
Man sollte eigentlich meinen, so bemerkt die „Münchener Post“, daß Soldaten, die zur Verteidigung des Vaterlandes noch nicht zu alt sind, auch noch in der Zentralwerkstätte der Staatseisenbahn arbeiten könnten. (z)

## Berlin und Umgegend.

### Die Teuerungszulage in den Küchenmöbelfabriken.

In der am Freitag abgehaltenen Branchenversammlung der in den Küchenmöbelfabriken beschäftigten Maler und Anstreicher wurde festgestellt, daß die für die gesamte Holzindustrie vereinbarte Teuerungszulage von 25 Prozent in allen Küchenmöbelfabriken ohne besondere Schwierigkeiten zugebilligt worden ist. Nur ein Betrieb, dessen Inhaber erklärte, er könne nichts bewilligen, macht eine unruhliche Ausnahme. Die gewährten Zulagen betragen im Einzelfalle durchschnittlich etwa 10 M. wöchentlich. Es wurde betont, daß mit diesem Satz ein voller Ausgleich zwischen dem Lohn und den gesteigerten Lebensmittelpreisen noch lange nicht erreicht sei und die Arbeiter vielleicht genötigt sein würden, bei einer weiteren Steigerung der Lebensmittelpreise auch weitere Lohnzulagen zu fordern. Das würde übrigens für die Küchenmöbelfabrikanten kein Opfer bedeuten, da sie die Preise ihrer Fabrikate wesentlich erhöht haben.

**Achtung, Schuhmacher!** Bei der Firma P. u. W. Werner, Filzschuhfabrik, Reichenberger Str. 70, sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma untersteht der sogenannten Konfektionsverordnung und mußte demgemäß allen Affordarbeitern, welche nicht den neunfachen Ortslohn in der Woche verdient hatten, einen Zuschuß in Höhe von 10 Proz. des verdienten Lohnes zahlen. Entgegen dem klaren Wortlaut der Verordnung fürzte die Firma die Zuschüsse und zahlte nicht über 36 M. aus. Mehrere Verhandlungen wurden geführt und die Angelegenheit schien bereits beigelegt, als

die Firma ein Mitglied des Arbeiterausschusses, das bei dieser Sache besonders gewirkt, plötzlich entließ. Diese Entlassung wurde mit Mangel an Arbeit begründet. Als die Arbeiter sich bereit erklärten, gemeinsam in eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit zu willigen, wurde die Entlassung wieder zurückgenommen, um andern Tages doch vollzogen und mit schroffem Auftreten am vorhergehenden Tage begründet zu werden. Da sich die Verhandlungen über die Wiedereinstellung gescheitert, erklärten sich die Kollegen und Kolleginnen solidarisch und traten in den Ausstand. Wir ersuchen dieses zu beachten.

Zentralverband der Schuhmacher. Die Ortsverwaltung.

## Ausland.

### Buchdruckerstreik in der Schweiz.

In Chaug-de-Fonds haben die Buchdrucker die Kündigung eingereicht, weil die Unternehmer die verlangte Lohnhöhung abgelehnt haben. In der dortigen Genossenschaftsdruckerei ist die Forderung erfüllt worden, so daß da auch nicht gekündigt wurde.

## Soziales.

### Feststellung von Kriegsschäden.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 28. September 1916 die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete (Reichs-Gesetzblatt Seite 675) vom 3. Juli 1916 gemäß § 14 dieses Gesetzes erlassen.

Es handelt sich bei diesen Bestimmungen um Grundstücke, die für die Schädigung der Schäden maßgebend sein sollen. Als Richtschnur für diese Grundstücke hat die in Preußen bereits im Gange befindliche Hilfsaktion für die durch den Russeneinfall geschädigte Provinz Ostpreußen und einen Teil der Provinz Westpreußen gedient. Bei der Fassung ist im allgemeinen davon ausgegangen, daß es in erster Linie eine wirtschaftliche Aufgabe ist, die das Gesetz den mit seiner Ausführung betrauten Feststellungsbehörden überträgt, und daß dagegen rechtliche Erwägungen bei den Entscheidungen mehr zurücktreten.

Die Vorschriften sollen daher den Feststellungsbehörden bei ihrer Arbeit als praktische Richtlinien dienen, ohne daß dadurch die Feststellungsbehörden in der Unabhängigkeit ihrer Entscheidung eingeschränkt werden dürfen. Als Anhalt für die Vorschriften sind die Begründung des Gesetzes und die Beratungen in der Kommission und im Plenum des Reichstages benutzt.

Bei den von einander abweichenden volkswirtschaftlichen Verhältnissen der geschädigten Landesteile hat man die einheitliche Regelung für das ganze Reichsgebiet darauf beschränkt, allgemeine Leitätze aufzustellen; jedes Eingehen auf Einzelheiten, insbesondere auf die Bewertung selbst und sei es nur durch Aufstellung von Normalmaßen, wurde vermieden werden.

Den Landeszentralbehörden ist es in einer Reihe von An gelegenheiten, die sich hiernach einer einheitlichen Regelung für das ganze Reichsgebiet entziehen, überlassen, Ergänzungen der in den Ausführungsbestimmungen enthaltenen Grundätze vorzuschreiben. Derartige Einzelvorschriften bedürfen jedoch mit Rücksicht auf die damit verknüpften Interessen des Reichs der Zustimmung des Reichstages.

### Der unerkannte Prinzipal.

Daß es unter Umständen nicht ungefährlich für den Chef ist, den Harun al Raschid zu spielen, lehrte eine Verhandlung, die vor der 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts stattfand.

Dem gegen die Zigarettenfabrik Waischari gerichteten Prozeß

lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Kläger A., der Stadtreisender in Berliner Niederlassung war, hatte eines Tages im Privatkontor mit dem Geschäftsführer einen etwas erregten Meinungsaustrausch, dem ein dem Kläger unbekannter, sehr elegant gekleideter Herr, im Klubjackett liegend, beimohnte. Dieser Herr mischte sich plötzlich in den Disput und nahm gegen den Reisenden Partei. Als sich der letztere diese Einmischung verbat, äußerte der erstere, man müsse den Menschen einfach hinauswerfen. Durch dies Verhalten eines ihm gänzlich fremden Mannes und durch dessen befehlshaberischen Ton wurde der Kläger gereizt. In seiner Erregung bezeichnete er ihn als „Kalbe“ und „Kamuff“, den die ganze Sache überhaupt nichts angehe. Der also Angeredete war aber der aus Dresden zu Besuch gekommene Juniorchef. Dieser Vorfall sollte dem Reisenden im Zeugnis angekreidet werden. Die Firma unterließ es, die Führung im Zeugnis zu testieren, und in der von A. angelegten Zeugnisfrage wandte sie ein, eine befriedigende Note könne sie dem Angestellten in Anbetracht seines Benehmens gegen den Chef doch nicht geben.

Das Kaufmannsgericht verurteilte die Beklagte, dem Kläger ein anderes Zeugnis auszustellen, in welchem neben den Leistungen auch die Führung als befriedigend bezeichnet wird. Kläger wäre, so heißt es in der Begründung, zu seinem Verhalten herausgefordert worden. Wenn ein ihm gänzlich fremder Mann die Ordre ausgibt: „Schmeißen Sie den Mann raus“, so könne man es dem Kläger nicht verübeln, wenn er sich dagegen wehrt. Die von A. gewählte Form mag nicht die richtige gewesen sein, aber das hätte sich auch kein anderer gefallen lassen.

### Ausdehnung der Rechte der Zuschußkassenmitglieder.

In Nr. 152 des Reichsgesetzblattes ist die von und bereits mitgeteilte Bekanntmachung des Bundesrats vom 5. Juli 1916 erschienen, in welcher den Mitgliedern der Ersatzklassen das Recht zugesprochen wird, sich bei diesen Klassen weiter als Mitglieder zu verhalten. Die Bestimmungen der Ersatzklassen in ihrem Status, wonach mit dem Eintritt in das Heer die Mitglieder aus der Klasse ausscheiden, wird für unwirksam erklärt.

So sehr diese Bekanntmachung anzuerkennen ist, leidet sie leider noch an einem erheblichen Mangel. Bekannt ist, daß die Mehrheit der Ersatzklassen nicht bloß Mitglieder haben, die der Ersatzklasse als vollberechtigtes Mitglied angehören, weil sie von der Zugehörigkeit zu einer Zwangsliste befreit sind, sondern daß diese Ersatzklassen zu gleicher Zeit auch noch als Zuschußklassen funktionieren. Der Mitgliederkreis, der diese Ersatzklassen lediglich als Zuschußklassen betrachtet, dürfte ein nicht zu geringer sein, es ist vielmehr anzunehmen, daß bei einer ganzen Anzahl von Ersatzklassen die Zuschußkassenmitglieder die Ersatzklassenmitglieder an Zahl überwiegen.

Da die Verordnung des Bundesrats nur von Ersatzklassenmitgliedern redet, haben die Zuschußkassenmitglieder nicht die gleichen Vergünstigungen. Hierin liegt aber eine große Härte. Leider hat ein Teil der Kriegsteilnehmer unterlassen, die Mitgliedschaft bei einer Zwangsliste aufrecht zu erhalten, sie glaubten, es dürfte genügen, den Anspruch bei der Zuschußliste aufrecht zu erhalten. Bei der Zahlung der Beiträge mußten sie dann die Erfahrung machen, daß auf Grund der Bestimmungen im Statut sie mit dem Eintritt in den Heeresdienst auch aus der Zuschußliste ausgeschieden waren. In der Regel handelt es sich um langjährige Mitglieder, die nun mit einem Male all ihrer Rechte beraubt sind.

Die Bestimmung, daß die Mitgliedschaft mit dem Eintritt in den Heeresdienst erlischt, ist eine große Härte, deren Beseitigung dringend notwendig ist. Diese kann generell für alle Ersatzklassen, die zugleich Zuschußklassen sind, am einfachsten durch eine Ergänzung der Bundesratsverordnung vom 5. Juli 1916 herbeigeführt werden. Solche Ergänzung liegt im Interesse von Zehntausenden von Kriegsteilnehmern. Der Reichstag sollte auf den Erlaß einer solchen durch den Bundesrat hinwirken.

# A. WERTHEIM

## Kleiderstoffe

Blusenstoffe gestreift, in schönen Farbentstellungen, Mir.	2.40	2.70
Blusenstoffe gestreift, in modern. dunklen Farben, Mir.	3.50	4.50
Karos etwa 85 cm breit, für Kinderkleider, Mtr.	3.20	
Karos etwa 100 cm breit, in guter Qualität, Mtr.	3.50	
Rock-Karos etwa 130 cm breit, in schwerer Qualität, Meter	6.50	
Rock- und Kostüm-Karos etwa 130 cm breit, in mod. Farbentstellungen, Mir.	11.50	

## Kostümstoffe

Kostümstoff etwa 130 cm breit, schweres Noppengewebe, 1. versch. Farben, Mir.	3.75
Kostümstoff etwa 130 cm breit, kleine Karos, in dunklen Farben, Meter	5.75
Kostümstoff etwa 140 cm breit, gute Qualität, in verschiedenen Farben, Meter	8.00
Mantelstoff etwa 130 cm breit, Block-Karos in verschiedenen Stellungen, Meter	6.50
Mantelstoff etwa 130 cm breit, in mehreren Farben, Meter	10.25
Mantelstoff etwa 130 cm breit, einfarbig, gutes flauschartiges Gewebe, Meter	14.00

## Seidenstoffe

Paillette schwarz, praktisches Gewebe für Blusen, Meter	1.75	2.10
Blusen-Streifen schwarz-grau, in verschied. Stellungen, Meter	1.90	
Messaline schwarz, in guter Qualität, Meter	2.90	
Blusen-Karos praktisches Surah-Gewebe in vorzüglicher Qualität, Meter	2.50	
Blusen-Karos moderne Farbentstellungen auf Paillette-Grund, Meter	2.65	
Blusen-Karos Messaline- und Paillette-Grund, schön. Farb., Mtr.	3.25	3.50

## Damen-Hüte

garniert

Filzhüte große Rundformen, verschieden garniert, Meter	4.90	7.50
Sealplüschhüte, Meter	8.75	
Zylinder-Vierspitz mit Ripsband-Garnitur, Meter	12.50	
Sammet-Dreispiß mit Ripsband-Garnitur, Meter	14.00	
Großer eleganter Sammet-Rundhut mit handgearbeiteten Blumen, Meter	15.50	
Aufgeschlagener Sammethut mit krauser Krempe, Meter	19.50	
Sammethut mit Pelz-Einfuß und Nadel, Meter	21.50	

## Damenkleider

Wollstoff modern verarbeitet mit Seidenstickerei und Tüllensatz, Meter	39.00
Perlseide neue Form mit Glasballst u. Knöpfchen-Garnierung, Meter	45.00
Halbseiden Poplin jugendliche Form mit Chinakreppkragen und moderner Lackgarnitur, Meter	51.00
Velvetkleid gute Qualität, mit breitem Chinakreppkragen und Knopf-Garnitur, Meter	52.00
Chinakrepp reine Seide, mod. Waffelgarnitur m. Glasballstkrage u. Seidenbandschleife, Meter	68.00
Mantelkleid modern u. eleg. aus reinseid. Taft m. breit. Wollensatz u. reich. Sticker, Meter	148.00

## Modern gebundene Paradies-Reiher-Gestecke

in schwarz und farbig  
Stück 5.50 7.25 9.75 11.75

## Moderne abgepaßte Schleier mit Rand

weiß, schwarz und farbig, etwa 1 1/2 Meter lang  
Stück 85 Pf. und 1.45

## Blusen

Sportbluse aus gestreiftem Stoff, offen und geschlossen zu tragen, Meter	9.00
Bluse aus gestreiftem Stoff, halbfreie Form, Meter	9.75
Bluse aus gestreifter Seide, halbfreie Form, Meter	11.75
Sportbluse aus gestreift. flanelartigem Stoff, offen und geschlossen zu tragen, Meter	12.50
Bluse aus schottisch kariertem Seide, Meter	12.75
Bluse aus Perlseide, mit Schleife garniert, verschiedene Farben, Meter	12.75

## Damen-Hüte

ungarniert

Filzhüte in modernen Formen und Farben, Meter	4.25	6.50
Velvethüte moderne Formen, Meter	4.75	
Weißer Filzhüte moderne Formen, Meter	6.00	
Gute Sammethüte moderne Formen, Meter	6.75	8.50
Plüschhüte moderne Formen, Meter	8.50	
Velourethut schöne Farben, Meter	9.50	

## Kostüme \* Mäntel

Glocken-Paletot aus dunkelfarbig. Stoffen mit Rückengürtel, offen und geschlossen zu tragen, Meter	23.50
Glocken-Paletot halblang, a. weichem merlertem Stoff, m. Gürtel, Plüschkragen und Plüschknöpfen, Meter	39.00
Sport-Paletot aus Rippen-Velvet, farbig, bis zur Taille mit Halbseide gefüttert, Meter	45.50
Jackenkleid Glockenform aus gestreiftem Stoff, Roek m. Taschen, Gürtel und Krage mit schwarz Lack, eingefasste Jacke mit Seide gefüttert, Meter	78.00
Jackenkleid Glockenform aus farbigem Velvet, Jacke mit Gürtel und Taschen garniert, Jacke mit Halbseide gefüttert, Meter	84.00

Die neue Winter-Preisliste wird nach Auswärts versandt.

# Chronik des Weltkrieges.

1. Oktober 1914.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Nordwestlich von Royon wurden den Franzosen mehrere Höhen entzogen.  
**Südwestlich von St. Mihiel** wurden französische Angriffe von Toul her zurückgewiesen; die Franzosen hatten schwere Verluste.  
 Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.  
 Auf dem östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderungen.

1. Oktober 1915.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Die englischen und französischen Angriffe bei Loos, Souchez und in der Champagne scheiterten.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Westlich von Dünaburg erfolgreiche Kämpfe. 1360 russische Gefangene wurden gemacht. Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern wurden russische Teilangriffe zurückgewiesen, wobei 500 Gefangene gemacht wurden.  
 Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen beziffert sich auf 95 900 Mann.

## Politische Uebersicht.

### Der Reichshandelsstaatsrat des Reichstages

tagte am Sonnabend von 10 Uhr vor- bis 4 Uhr nachmittags mit einer einstündigen Mittagspause. Wiederum folgten viele Abgeordnete aufmerksam den Verhandlungen. — Zunächst sprach Graf v. Westarp im Namen der Konservativen. Dann machte der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Helfferich sehr eingehende Mitteilungen, und der Staatssekretär im Reichsamt des Handels v. Capelle beantwortete einige Fragen. Von den Abgeordneten kamen dann noch zu Wort Dr. Stresemann (natl.) und Camp (st.). Den Schluß bildete eine Erklärung des Reichskanzlers. Die Verhandlungen waren wiederum vertraulich. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag statt.

### Folgende Anträge sind bis jetzt eingebracht:

a. Wassermann, Schiffer und Stresemann beantragen, einen ständigen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen und ihm die Ermächtigung zu erteilen, sich auch bei Schließung des Reichstages jederzeit zu versammeln.

b. Bayer, Gothein, Biesching beantragen, 1. einen ständigen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen; 2. den Reichskanzler zu ersuchen, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuss das Recht hat, zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt ist.

Kreth, Dr. Noeske, v. Westarp wünschen, daß der Reichskanzler ersucht wird, eine Verringerung der Lage deutscher Gefangener in Rußland und Frankreich auf alle Weise, soweit nötig auch durch Androhung und Durchführung entschiedener Vergeltungsmaßnahmen, durchzuführen.

### Anträge im Reichstag.

1. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat ihren bereits während der Vertagung des Reichstages am 29. Juni gestellten Antrag als schleunigen Antrag wiederholt:

die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, das bei dem Militärgericht gegen den Abgeordneten Dr. Karl Liebknecht anhängige Strafverfahren und die Untersuchungshaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben.

2. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat als Initiativantrag einen Entwurf über die Schutzhaft während des Kriegszustandes eingebracht. Der Entwurf enthält folgende Bestimmungen:

- § 1. Eine Schutzhaft kann von dem zuständigen Militärbefehlshaber nur dann angeordnet werden, wenn der damit beabsichtigte Zweck auf andere Weise nicht erreicht werden kann.
- § 2. Der Haftbefehl ist schriftlich zu erlassen; in der Anordnung ist der zu Verhaftende genau zu bezeichnen und der Grund der Verhaftung anzugeben.
- § 3. Dem Verhafteten ist der Haftbefehl bei der Verhaftung und, wenn dies nicht tunlich, spätestens nach seiner Einlieferung in die Haft durch Verlesung bekanntzugeben; auf Verlangen ist ihm eine Abschrift zu erteilen.

## Das Dorf an der Somme.

Einst, in friedlichen Zeiten, war es ein Dorf wie viele andere Dörfer in der Picardie; wohlhabend, wenn nicht gar reich zu nennen. Inmitten fruchtbarer, schwerer Wecker gelegen, gebettet in das dunkle Grün mächtiger Pyramidenpappeln, buschiger Linden und ausgepflanzter Obstgärten, durchquert von einem munteren Bach, dessen Lauf der Somme zuströmt. Ebenmäßige Höhen umrahmen das langgestreckte Tal, darin das Dorf sich wohlgeborgen gruppiert. Auf der südlichen Seitenhöhe erhebt sich, alles überragend, die alte graue Barockkirche, zu deren hochgewölbtem Eingangsportal, die Steigung überwindend, eine breite, von schönen Lindenbäumen flankierte Granitquadertreppe führt. Die Lage des Hauses ist wunderbar und beherrschend; der ehemals starke Wille der Kirche manifestiert sich sinnfällig. — An die gegenseitige nördliche Höhe lehnt sich eine moderne Spinnerei. Die roten Backsteingebäude und glasgedeckten Hallen liegen zu beiden Seiten der Straße; der rotgelbe Schornstein reckt sich aus der kompakten Anlage in die Höhe wie der gestreckte Zeigefinger einer gehaltenen Faust. Das Unternehmen hat zweifellos günstige Existenzbedingungen; in diesem ländlichen Distrikt ist die Arbeitskraft, namentlich die weibliche, billig zu kaufen. In der Mitte des Dorfes, zu Füßen der Kirche, stehen das Rat- und Schulkhaus, zwei moderne, solide Gebäude mit mächtigen Vogenfenstern und lichten Räumen. Die Masse der übrigen Wohnungen ist in den Händen kleiner Eigentuher und Pächter, Leute, die teils ganz von der Landwirtschaft existieren und zum Teil halb oder ganz im Dienste des Industrieherrn stehen. ... Das Dorf war gewiß kein Eldorado für das untere Volk, aber alles, Gebäude, Straßen, Anlagen, Gärten und Wecker verraten doch friedliche Beschäftigung.

Da fuhr des Krieges rauhe Faust über die Länder. Französische und englische Truppenmassen marschierten in den heißen Augusttagen 1914 durch das Dorf. Sie kamen bald wieder zurück. Deutsche Regimenter stürmten hinterdrein. Indessen verliefen diese Stürme für das Dorf noch gelinde; weder Verwunden noch Sachschaden wurde angerichtet. Jene bewegten Wochen fanden ihre Krönung in einem furchtbaren Ereignis, das die Schrecken des Krieges vernichtend offenbarte und sich den Dorfleuten unvergänglich in die Herzen prägte. ... Ein französisches Bataillon, das zur Nacht gehörte, bivouakierte in einer der letzten Augustnächte in einem Hohlweg nahe dem Dorfe. Die nachrückenden Deutschen überrollten den rastenden Gegner. Der blutige Nahkampf, der sich entspann, endete damit, daß die Mehrzahl der Franzosen den Waffen der Angreifer erlag. Der enge Hohlweg war mit Leichen gefüllt.

§ 4. Gegen die Verhaftung steht dem Verhafteten das Rechtsmittel der Beschwerde an das Reichsmilitärgericht zu. Bei Zustellung des Haftbefehls ist dies dem Verhafteten zu eröffnen.  
 § 5. Der Verhaftete muß spätestens am Tage nach seiner Verhaftung durch den Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Verhaftung erfolgt ist, darüber vernommen werden, ob und welche Einwendungen er gegen seine Verhaftung zu erheben hat.  
 § 6. Der Haftbefehl ist aufzuheben, wenn der in demselben genannte Grund oder der damit zu erreichende Zweck hinfällig geworden oder der Kriegszustand aufgehoben ist oder wenn sechs Monate nach dem Tage der Verhaftung verfloßen sind.  
 § 7. In bezug auf die Vollstreckung der Haft finden die Vorschriften des § 116, Abs. 1 bis 8 und 5 Str.-Pr.O. sinngemäße Anwendung.  
 § 8. Der Verhaftete kann sich jederzeit der Unterstützung eines Verteidigers bedienen. Die Vorschriften der §§ 137, Abs. 2 und 138 Str.-Pr.O. kommen zur Anwendung.  
 § 9. Der Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Verhaftung oder, wenn der Ort der Einlieferung von dem der Verhaftung verschieden ist, die Einlieferung erfolgt ist, kann dem Verhafteten auf Antrag und von Amts wegen einen Verteidiger bestellen. Die Bestellung ist zurückzunehmen, wenn demnach ein anderer Verteidiger gewählt wird und dieser die Wahl annimmt.  
 § 10. Dem Verteidiger ist die Einsicht etwa vorhandener Akten, die den Grund der Verhaftung betreffen, einschließlich der Protokolle über die Vernehmung des Verhafteten und der Zeugen sowie der Gutachten von Sachverständigen zu gestatten. Der § 148, Abs. 1 Str.-Pr.O. kommt zur Anwendung.  
 § 11. Der gesetzliche Vertreter des Verhafteten und der Ehefrau einer Verhafteten ist als Beistand zuzulassen und auf sein Verlangen zu hören.

Die mit der sogenannten Schutzhaft verbundenen Anzuchtlichkeiten können völlig nur durch Aufhebung des Belagerungszustandes beseitigt werden. Sie ist nach bloßer Dauer noch dringlicher als zuvor. Der Reichstag hatte in der letzten Sitzungsperiode einen dahin gerichteten Antrag — der sicher auch in dem jetzigen Tagungsabschnitt wiederkehren wird — abgelehnt und sich darauf beschränkt, eine gesetzliche Regelung der Schutzhaft von der Regierung zu verlangen. Dem ist die Regierung nicht nachgegeben. Der nationalliberale Antrag sucht nun selbst dies Verlangen zu erfüllen. Veranlassung zu dem Antrag hat weiter die Ueberzeugung gegeben, daß noch vielfach geteilter Ansicht die Vollstreckung in einer Weise erfolgt, die die Gesundheit und das Leben des Verhafteten gefährdet, daß er völlig schutzlos ist und daß sie in manchen Fällen dem Rezept entsprechend erfolgt, das die „Kreuzzeitung“ nach der Freisprechung Walbeds im Jahre 1849 darin aufstellte: wer voraussichtlich von einer politischen Anklage freigesprochen werden wird, sollte solange in Untersuchungshaft gesetzt werden, daß die Haft einer Verurteilung nach dem Wunsch seines politischen Gegners gleichkommt. So gut der Antrag gemeint ist, fehlt ihm manches, z. B. Vorkehrungen gegen absolut unzureichende, gesundheitswidrige Räume, gegen eine unwürdige Behandlung und gegen Beschränkungen in der Verpflegung. Auch die besten Linderungen der Schutzhaft genügen aber nicht, es muß die Aufhebung der Möglichkeit, eine solche anzuordnen, gefordert werden, also die Beseitigung des Belagerungszustandes.

### Eine nationalliberale Abwehr.

Zu dem von uns gestern wiedergegebenen Bericht unseres Münchener Parteiblattes über die politische Sendung des Herrn Wassermann erläßt die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz“ folgendes Dementi:

Wir wären geneigt, die Sache nicht weiter ernst zu nehmen; setzt doch sogar das „Vorl. Tageblatt“ in das Münchener Phantastengebiet einige Zweifel. Nachdem aber kürzlich erst durch die bekannte Briefaffäre versucht worden ist, gegen den Abgeordneten Wassermann Stimmung zu machen, verdient dieser erneute Vorstoß in derselben Richtung doch vielleicht ein ernstes Wort der Zurückweisung. Die angebliche Enthüllung der „Münchener Post“ ist eine ganz grundlose Erfindung. Der Abgeordnete Wassermann hat sich allen Veranstaltungen von zufälligen oder organisierten Kundgebungen vollkommen ferngehalten, um sich volle Freiheit des Handelns zu wahren. Alle Verdächtigungsversuche werden über diese Tatsache nicht hinwegkommen.

Gegenüber den bestimmten und ausführlichen Angaben der „Münchener Post“ muß dieses parteiamtliche Dementi als recht dürftig bezeichnet werden. Wird doch in diesem Bericht ausdrücklich betont, daß Herr Wassermann sich vielfach eine gewisse, ihm notwendig erscheinende Reserve auferlege, größere Zusammenkünfte der Rangierstürzer meide und sich lieber geheim mit Vertrauensmännern bespreche. Die

lohenden Ungeheim durchschnitten. Unter ungeheurem Getöse, Pfeifen und Singen, explodierte die erste schwere Granate auf der Dorfstraße. Die Geschosspitter schwirren über die Häuser hinweg, begleitet von Dreck und Rauch. Niemand wurde verletzt, aber eine wilde Panik packte die Leute, jeder suchte zu flüchten — aber wohin? ...

Das war das erste Befreiungszeichen. Der zweite Schuß ging hart vor dem Kirchenportal nieder, der dritte durchschlagend polternd das hohe Dach der Kirche, auch die folgenden folgten prasselnd in den alten Bau, daß er in allen Fugen wankte und Steine und Staub die Umgebung bedeckten. Dann wurden alle Teile des Dorfes unter dichtes Streifenfeuer genommen. Häuser krachten zusammen, das Dorf war in eine große Staub- und Rauchwolke gehüllt, Menschen und Tiere schrien, das sonst so stille Dorfstall brodelte wie ein Vulkan. Nachdem so eine halbe Stunde lang die Artilleriefallen gewirkt hatten, ging der „Vefreier“ zum Einzelgesehen über, die in Abständen von einigen Minuten noch eine Stunde lang währten.

Als das Abendrot seine mattgoldenen Strahlen über das Sommegebiet schickte, war das Dorf in eine halbe Trümmerstätte verwandelt. Tote und Verwundete gab es zahlreich unter den Leuten. Am ärgsten hatte eine Granate in der Mühle gewirkt, deren Bewohner sämtlich tot oder verwundet waren. Die deutschen Truppen hatten überall, so weit es in ihren Kräften stand; Verwundete bekommen Verbände, viele wurden aus den Trümmern gerettet. ... Die sofortige Räumung des Dorfes mußte nun durchgeführt werden. Unter Witterung der Vertschaden und einigen Habseligkeiten erfolgte der fluchtartige Auszug in der grauen Frühe des nächsten Morgens. Nur die Feldgranen blieben in der Stätte des Grauens zurück.

Während der nächsten Tage und Wochen wurde das Dorf planmäßig unter Feuer genommen. Ein Haus nach dem anderen wird zur anklagenden Ruine. Geht man in den Feuerpauzen durch das verwüstete Dorf, so erfährt einen Grauen und Schrecken ob solcher sinnlosen Vernichtung unermesslicher Werte. Unter den biden Schuttmassen liegen Gebrauchsgegenstände aller Art, Möbel, Betten, Porzellan, Küchengeräte usw. verstreut, die Wecker und Gärten mit den ehemals prächtigen Obstbäumen sind vollständig verwüstet.

Das Schicksal dieses Dorfes ist nur ein charakteristisches Beispiel für viele andere Dörfer an der Somme. Sobald sie in das nähere Schutzbereich der französisch-englischen Artillerie kommen, ist ihr Untergang besiegelt. ... Ist Frankreich wirklich entschlossen, die besetzten Dörfer nach dieser Methode zu befreien, so werden die blühenden Pflanzereien von der Nordstrecke bis zum Eisaj in eine stinkende Brand- und Moderstätte verwandelt sein. (2) F. P.

Mannschaften und Offiziere stürmten sich übereinander. Den Dorfbewohnern fiel die Aufgabe zu, diese Opfer des Krieges zu bestatten. Und sie beschloßen, die Stätte des mörderischen Kampfes, den Blutgebäderten Hohlweg, als Aushubplatz für die Toten herzurichten. In der Mitte wurde ein großes Massengrab ausgehoben, in welchem über sechshundert französische Krieger zur ewigen Ruhe gelegt wurden; rund um den Hügel herum legten sie die Einzelgräber der Offiziere. Einfache Eichenkreuze mit der kurzen Aufschrift: „Honneur et Gloire“ (Ehre und Ruhm) wurden als einziger Grabstein gewählt. Das war für die Leute die schwerste und traurigste Arbeit, die sie je in ihrem Leben verrichtet hatten.

Die Deutschen beehielten nun die Oberhand; sie setzten sich zum großen Erstaunen der Franzosen fest und blieben — blieben Wochen, Monate, Jahre. Die Front erstreckte sich etwa 10 Kilometer westlich des Dorfes. Des Krieges unmittelbare Schrecken wurden also zunächst ferngehalten. Das Verhältnis zwischen den deutschen Feldgrauen und den französischen Dorfleuten war während der ersten Zeit naturgemäß kalt. Aber bald schwand der Argwohn und die Gegenseitigkeit mehr und mehr. Beide Parteien sahen ein, daß die Verständigung und der Friede der Feindschaft vorzuziehen sei. Das wirtschaftliche Leben litt zwar beträchtlich unter dem Druck des Krieges, aber die deutschen Truppen trugen viel dazu bei, die Dorfleute hoch zu halten; die Frauen fertigten Wäsche für die Feldgrauen und die unbefähigten Männer bekamen soviel wie möglich Arbeit. Von einigen unterfälligen Kanakiten abgesehen, wären die schon reichlich geplagten Franzosen glücklich gewesen, wenn der Krieg für sie in dieser Weise seinen Abkühl gefunden hätte.

Aber ganz anders urteilen die französischen Staatslenker und Heerführer: für sie gibt es eine Befreiung der besetzten Gebiete nur durch die Mittel des Krieges, gleichviel welche Konsequenzen sich daraus für Land und Leute ergeben. Nationalistische Phrasen, Ruhm und Ehre stehen in den Hirnen dieser Staatsmänner über dem Glück und Leben der etwa drei Millionen schwergeprüften Volksmassen.

So kam die französisch-englische Befreiungsoffensive des Sommers 1916. Anglisch schredte das Dorf auf, als das sieben-tägige gewaltige Artilleriefeuer der „Vefreier“ anhub. Wellenmäßig erbebte der Erdboden, unter den schweren Stößen erzitterten die Häuser, Fenster scheibeln stürzten. Es war, schon für alle gewöhnlich, eine furchtbare Katastrophe kündigte sich an. Die deutschen Truppen entfalteten eine fieberhafte Tätigkeit. Transporte gingen zur Front, zahlreiche Verwundete kamen zurück. ... Und am fünften Tage der eigentlichen Offensive brauste die Kriegesurke auch über das Dorf hinweg. Es war ein äußerst schwüler Nachmittags. In der sechsten Stunde wurde die dicke Luft plötzlich von einem heulenden,

„Nationalliberale Korrespondenz“ wird also schon gestatten müssen, daß wir trotz ihres Dementis den Bericht der „Münchener Post“ als interessantes Material zur Charakteristik der Treibereien hinter den Kulissen betrachten.

### Der Kern des Übels.

Anlässlich der Besprechung der Reichskanzlerrede bemerkt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ recht zutreffend, der augenblickliche ungeheure Zustand innerer Erregung in Deutschland entspringe im wesentlichen aus der Heimlichkeit der politischen Diskussion.

Wir können da nur immer wieder auf die wirklich vorbildliche Freiheit des englischen öffentlichen Lebens hinweisen, das auch mitten im Kriege sich das Recht zur Kritik gewahrt hat. Wir können nicht finden, daß diese Freiheit die englische Machtposition irgendwie gekemmt hat, — im Gegenteil: England hat durch diesen Krieg von neuem bewiesen, daß der eminent politische Sinn dieses Volkes durch Notenschläge, die nicht tödlich sind, in seiner Widerstandskraft nur gefestigt wird und daß durch die freieste Handhabung der öffentlichen Kritik der Macht- und Siegeswillen des Volkes zur höchsten Leistung gesteigert wird.“

Wir können hier ausnahmsweise der „Rheinisch-Westf. Ztg.“ zustimmen. Offentlich wird das Blatt von nun ab für die freieste Handhabung der öffentlichen Kritik“ auch dann eintreten, wenn es sich nicht bloß um die Steigerung des „Macht- und Siegeswillen des Volkes“ im Kriege, sondern um die freiheitliche Gestaltung der inneren Zustände und die Befriedigung der sozialen Anforderungen handeln wird.

### Ein Brief Vallins.

Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Vallin, hat an den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann folgendes Schreiben gerichtet:

„Ich habe Ihren freundlichen Brief vom 24. September bei meiner Abreise aus Berlin hier vorgefunden und danke Ihnen verbindlich für Ihre Mitteilungen. In der Öffentlichkeit gegen diese in samem Gerächte zu kämpfen, auf die Sie meine Aufmerksamkeit zu lenken die Güte haben, wäre doch vergeblich. Dazu kommt, daß ich erst vor einigen Wochen dringend empfohlen habe, burksahalten, auszuhalten und Maul zu halten. Man würde sich mit Recht an das Wort erinnern „Wohltun beginnt zu Hause“.“

Ich habe immer geglaubt und glaube es auch noch, daß in der Welt Raum genug für uns und England wäre und für Amerika und einige andere Mächte dazu. Ich glaube auch noch, daß dieser wahnsinnige Krieg vermieden worden wäre, wenn die englischen Staatsmänner klüger gehandelt hätten. Große Interessengegensätze müssen erst dann mit Notwendigkeit zu Kriegen führen, wenn die leitenden Männer sich durch sie gebunden fühlen, anstatt, wie Bismarck, sich als ihr Meister zu wissen. Nun aber, da der Krieg zur Tatsache geworden ist, sagt man, ich glaube, daß wir durch Nachgiebigkeit und durch Verzicht auf Sieg das Verhältnis herstellen könnten, auf das die Entwicklung der letzten Friedensjahre hinauszu streben schien. Das ist ein ganz absonderlicher Gedanke, den man einem Manne nicht zutrauen sollte, der während eines Menschenalters mitten im Wirtschaftskriege mit England stand und den Engländern sozusagen einen Schützengraben nach dem andern abgerungen hat.

In Hamburg wünscht jeder — und ich voran —, daß England sobald wie möglich gezwungen wird, einen Frieden zu schließen, der für uns ehrenvoll und gerecht ist, und der uns die politische Bewegungsfreiheit sichert, die wir seit Bismarcks Tode mehr und mehr eingebüßt haben.

Mit welchen Mitteln dieses heiß ersehnte Ziel zu erreichen ist, darüber sieht mich ebensowenig wie einem anderen Privatmanne ein abschließendes Urteil zu. Das muß Sache bleiben der verantwortlichen Männer, zu denen Gott sei Dank jetzt Hindenburg und Ludendorff gehören.

Wenn aber die Verleumdungen so weit gehen, wie in der Schlußschrift des Junius Altor, der andeutet, daß sich die verantwortlichen Männer durch Rücksicht auf die privaten Interessen der Hamburg-Amerika-Linie in ihren Entschlüssen beeinflussen lassen, so erscheint mir jede Zurückweisung überflüssig. Die Schädigungen, welche die deutschen Meereereien durch die Maßnahmen, die den Gegenstand des Tagesstreites bilden, erleiden, könnten überreichlich gutgemacht werden aus den Kosten einer dreitägigen Kriegsführung, und selbst wenn sie nicht ersetzt werden, so verkommen ist kein deutscher Redner, daß er nicht mit Freuden auch diese Opfer noch erduldet, wenn dadurch das große Ziel gefördert werden könnte.“

Als das Abendrot seine mattgoldenen Strahlen über das Sommegebiet schickte, war das Dorf in eine halbe Trümmerstätte verwandelt. Tote und Verwundete gab es zahlreich unter den Leuten. Am ärgsten hatte eine Granate in der Mühle gewirkt, deren Bewohner sämtlich tot oder verwundet waren. Die deutschen Truppen hatten überall, so weit es in ihren Kräften stand; Verwundete bekommen Verbände, viele wurden aus den Trümmern gerettet. ... Die sofortige Räumung des Dorfes mußte nun durchgeführt werden. Unter Witterung der Vertschaden und einigen Habseligkeiten erfolgte der fluchtartige Auszug in der grauen Frühe des nächsten Morgens. Nur die Feldgranen blieben in der Stätte des Grauens zurück.

Während der nächsten Tage und Wochen wurde das Dorf planmäßig unter Feuer genommen. Ein Haus nach dem anderen wird zur anklagenden Ruine. Geht man in den Feuerpauzen durch das verwüstete Dorf, so erfährt einen Grauen und Schrecken ob solcher sinnlosen Vernichtung unermesslicher Werte. Unter den biden Schuttmassen liegen Gebrauchsgegenstände aller Art, Möbel, Betten, Porzellan, Küchengeräte usw. verstreut, die Wecker und Gärten mit den ehemals prächtigen Obstbäumen sind vollständig verwüstet.

Das Schicksal dieses Dorfes ist nur ein charakteristisches Beispiel für viele andere Dörfer an der Somme. Sobald sie in das nähere Schutzbereich der französisch-englischen Artillerie kommen, ist ihr Untergang besiegelt. ... Ist Frankreich wirklich entschlossen, die besetzten Dörfer nach dieser Methode zu befreien, so werden die blühenden Pflanzereien von der Nordstrecke bis zum Eisaj in eine stinkende Brand- und Moderstätte verwandelt sein. (2) F. P.

Mannschaften und Offiziere stürmten sich übereinander. Den Dorfbewohnern fiel die Aufgabe zu, diese Opfer des Krieges zu bestatten. Und sie beschloßen, die Stätte des mörderischen Kampfes, den Blutgebäderten Hohlweg, als Aushubplatz für die Toten herzurichten. In der Mitte wurde ein großes Massengrab ausgehoben, in welchem über sechshundert französische Krieger zur ewigen Ruhe gelegt wurden; rund um den Hügel herum legten sie die Einzelgräber der Offiziere. Einfache Eichenkreuze mit der kurzen Aufschrift: „Honneur et Gloire“ (Ehre und Ruhm) wurden als einziger Grabstein gewählt. Das war für die Leute die schwerste und traurigste Arbeit, die sie je in ihrem Leben verrichtet hatten.

Die Deutschen beehielten nun die Oberhand; sie setzten sich zum großen Erstaunen der Franzosen fest und blieben — blieben Wochen, Monate, Jahre. Die Front erstreckte sich etwa 10 Kilometer westlich des Dorfes. Des Krieges unmittelbare Schrecken wurden also zunächst ferngehalten. Das Verhältnis zwischen den deutschen Feldgrauen und den französischen Dorfleuten war während der ersten Zeit naturgemäß kalt. Aber bald schwand der Argwohn und die Gegenseitigkeit mehr und mehr. Beide Parteien sahen ein, daß die Verständigung und der Friede der Feindschaft vorzuziehen sei. Das wirtschaftliche Leben litt zwar beträchtlich unter dem Druck des Krieges, aber die deutschen Truppen trugen viel dazu bei, die Dorfleute hoch zu halten; die Frauen fertigten Wäsche für die Feldgrauen und die unbefähigten Männer bekamen soviel wie möglich Arbeit. Von einigen unterfälligen Kanakiten abgesehen, wären die schon reichlich geplagten Franzosen glücklich gewesen, wenn der Krieg für sie in dieser Weise seinen Abkühl gefunden hätte.

Aber ganz anders urteilen die französischen Staatslenker und Heerführer: für sie gibt es eine Befreiung der besetzten Gebiete nur durch die Mittel des Krieges, gleichviel welche Konsequenzen sich daraus für Land und Leute ergeben. Nationalistische Phrasen, Ruhm und Ehre stehen in den Hirnen dieser Staatsmänner über dem Glück und Leben der etwa drei Millionen schwergeprüften Volksmassen.

So kam die französisch-englische Befreiungsoffensive des Sommers 1916. Anglisch schredte das Dorf auf, als das sieben-tägige gewaltige Artilleriefeuer der „Vefreier“ anhub. Wellenmäßig erbebte der Erdboden, unter den schweren Stößen erzitterten die Häuser, Fenster scheibeln stürzten. Es war, schon für alle gewöhnlich, eine furchtbare Katastrophe kündigte sich an. Die deutschen Truppen entfalteten eine fieberhafte Tätigkeit. Transporte gingen zur Front, zahlreiche Verwundete kamen zurück. ... Und am fünften Tage der eigentlichen Offensive brauste die Kriegesurke auch über das Dorf hinweg. Es war ein äußerst schwüler Nachmittags. In der sechsten Stunde wurde die dicke Luft plötzlich von einem heulenden,

lohenden Ungeheim durchschnitten. Unter ungeheurem Getöse, Pfeifen und Singen, explodierte die erste schwere Granate auf der Dorfstraße. Die Geschosspitter schwirren über die Häuser hinweg, begleitet von Dreck und Rauch. Niemand wurde verletzt, aber eine wilde Panik packte die Leute, jeder suchte zu flüchten — aber wohin? ...

Das war das erste Befreiungszeichen. Der zweite Schuß ging hart vor dem Kirchenportal nieder, der dritte durchschlagend polternd das hohe Dach der Kirche, auch die folgenden folgten prasselnd in den alten Bau, daß er in allen Fugen wankte und Steine und Staub die Umgebung bedeckten. Dann wurden alle Teile des Dorfes unter dichtes Streifenfeuer genommen. Häuser krachten zusammen, das Dorf war in eine große Staub- und Rauchwolke gehüllt, Menschen und Tiere schrien, das sonst so stille Dorfstall brodelte wie ein Vulkan. Nachdem so eine halbe Stunde lang die Artilleriefallen gewirkt hatten, ging der „Vefreier“ zum Einzelgesehen über, die in Abständen von einigen Minuten noch eine Stunde lang währten.

### Weit gebracht!

Die von uns gestern niedrig gehängten Stillübungen der „Internationalen Korrespondenz“ über die Rede des Reichskanzlers haben selbst in der bürgerlichen Presse, die sonst gern aus dieser trüben Nachrichtenquelle schöpft, Befremden und Kopfschütteln erweckt. So schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Während die Kanzlerrede, soweit man sich ein Urteil aus den deutschen Zeitungskommentaren bilden kann, weder rechts noch links voll befriedigt hat, findet seltsamerweise die sozialdemokratische „Internationale Korrespondenz“, welche die Interessen der Fraktionsmehrheit vertritt, wertvolle Zugeständnisse in ihr.“

Auch die Tatsache, daß der Kanzler sich, abgesehen von einer zu nichts verpflichtenden Redewendung, über die Frage der innerpolitischen Neuorientierung überhaupt nicht geäußert hat, findet die „Internationale Korrespondenz“ durchaus begreiflich.

Es ist jedenfalls eine interessante Erscheinung der Kriegszeit, daß diese Auffassung in einem führenden sozialdemokratischen Organ (?) proklamiert wird, das dem größten Teile der Provinzpresse das journalistische Material liefert.“

Gegenüber dieser und unserer Kritik wird die „I. K.“ von der „Germania“ warm in Schutz genommen. Was uns nicht wundert, da die beiden Organe momentan so ziemlich an einem Strange ziehen.

### Gegen Ringbildung bei Vergebungen.

Dem neuen „Arbeitsverordnungsblatt“ entnehmen wir: Bei Vergebung von Lieferungen und Leistungen haben alle Dienststellen besonders darauf zu achten, ob sich Anzeichen für Ringbildungen der beteiligten Unternehmer und Bewerber bemerkbar machen. Gegen solche Firmen, die sich zur Erzielung übermäßiger Preise zusammenschließen, ist mit Nachdruck auf Grund des § 5 Nr. 1, 3 oder 4 der Landesrats-Verordnung vom 23. Juli 1915 vorzugehen. Von allen vorkommenden Fällen ist den zuständigen Stellen des Kriegsministeriums Anzeige zu machen.

### Neue Dienststellen im Kriegsministerium.

In der Einteilung des Kriegsministeriums sind nach der neuesten Nummer des „Arbeitsverordnungsblattes“ folgende Änderungen eingetreten:

1. Beim Unterkunftsdepartement ist eine neue Abteilung gebildet worden, und zwar:
  - a) Abteilung für Gefangenen-Ernährung.
- II. Das Versorgungs- und Justizdepartement ist infolge Verlegung einer Abteilung nunmehr wie folgt zusammengesetzt:
  - a) Versorgungsabteilung (C 2 P), b) Rentenabteilung (C 2 R), c) Fürsorgeabteilung für Offiziere und Mannschaften (C 3 F), d) Versorgungsabteilung für Hinterbliebene (C 3 V), e) Justizabteilung (C 4).

### Vollzählung im Deutschen Reich.

Wie der „Köln. Jg.“ von einer dem Kriegsernährungsamt nahe stehenden Seite mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Vollerhebung der Bevölkerung statt. Die Ergebnisse der letzten Vollerhebung (1. Dezember 1910) sollen dem Vernehmen nach für Verwaltungszwecke nicht mehr genügen.

### Preisbeschränkung für Schuhwaren.

Eine Verordnung des Bundesrats vom 28. September 1918 führt, um ungebührlichen Preissteigerungen, wie sie vielfach vorgekommen sind, zu steuern, eine Preisbeschränkung für Schuhwaren ein.

Die Preisbeschränkung erstreckt sich auf Schuhwaren, die ganz oder zum Teil aus Leder, Stroh, Holz oder Holzwerkstoffen, Holz oder Holzartigen Stoffen bestehen. Der Kettenhandel in Schuhwaren ist untersagt; der Großhändler darf nur an Kleinhändler, diese dürfen nur an Verbraucher abgeben.

Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann der Käufer — auch der kaufende Schuhwarenhändler — ein Schiedsgericht anrufen. Das Schiedsgericht prüft die Preise auch auf Anrufen der zuständigen Behörden nach. Ergibt sich hierbei, daß der Preis für eine bestimmte Art von Schuhwaren unangemessen hoch ist, so hat das Schiedsgericht zugunsten des Reichs einen dem Ueberpreise aller in den letzten drei Monaten mit der beanstandeten Preisauszeichnung in den Verkehr gebrachten Schuhwaren entsprechenden Betrag von dem zur Auszeichnung Verpflichteten einzuziehen.

Veranhaltungen zu besonderer Beschleunigung des Verkaufs von Schuhwaren — Ausverkäufe und Gelegenheitsverkäufe aller Art — sind verboten; zur Vermeidung von Härten kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen. Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung überhaupt kann der Reichskanzler gestatten; er kann auch die Preise für die Ausbesserung von Schuhwaren regeln.

Die Verordnung tritt, abgesehen von den Vorschriften über die Kennzeichnung der Schuhwaren und den Strafbestimmungen sofort, die Strafbestimmungen mit dem dritten Tage nach Verkündung, die Vorschriften über die Kennzeichnung am 25. Oktober 1918 in Kraft.

### Weitere Beschränkung des österreichischen Reiseverkehrs.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, durch die weitere beschränkende polizeiliche Anordnungen für Reisen aus oder nach Oesterreich erlassen werden.

## Aus der Partei.

### Ein zweckloses Verfahren.

Gegen den Redakteur der „Bergischen Arbeiterstimme“ in Solingen, Genossen Merkel, hat die Staatsanwaltschaft in Elberfeld ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das seinen Ursprung in einer Zeitungs polemik im Mai 1914, also mehrere Monate vor Kriegsausbruch, hat. Das Blatt führte gegen eine Chlöger Zeitung in seinem lokalen Teil einen Streit, in dessen Verlauf es gegen seinen Angreifer eine humoristische Berichtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes losließ. Darin will der Streitinhalt von damals jetzt eine Urkundenfälschung erklären, und die Staatsanwaltschaft hat tatsächlich vorläufig seinem Strafantrag auf Anweisung des Justizministeriums nachgegeben. Das Vorgehen des Justizministeriums ist schon deswegen ganz ungewöhnlich, weil der Antragsteller in der Langeweile des Gefängnisses seinen Antrag stellte, wohin er kam, weil er eine Reihe von Verleumdungen begangen hat, die der Vorsitzende der Strafkammer Elberfeld mit Recht als Maxime des Revolverjournalismus brandmarkte. Das Verfahren gegen den Genossen Merkel kann schon deshalb keinen Erfolg haben, weil er die „Bergische Arbeiterstimme“ damals nicht verantwortlich zeichnete und auch ihren lokalen Teil nicht bearbeitete. Trotzdem: gegen den Redakteur der Zeitung ist ein Verfahren wegen Urkundenfälschung anhängig.

Zur Reichskonferenz nahm eine stark besuchte Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Niel Stellung. Nach dem mündlichen Bericht des Genossen Breuer und nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution gegen wenige Stimmen angenommen:

„Die Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Niel erklärt sich mit den Beschlüssen der Reichskonferenz voll und ganz einverstanden und erkennt insbesondere an, daß die Friedensresolution David und Genossen die gegebenen Richtlinien für die Politik der Sozialdemokratischen Partei darstellt.“

## Berichtszeitung.

### Ungebuld vor Schlächterläden.

„Nimmer mit de Ruhe“ ist eine recht nette Mahnung. Sie ist aber insbesondere von Personen schwer zu betätigen, die um des Lebens Notdurft kämpfen und glauben, bei diesem Kampf überbittert zu sein. Dann wendet sich der Unmut leicht statt gegen die eigentlichen Urheber der Schwierigkeiten gegen Leute, die an diesen so unschuldig sind wie die ungeduldigen Gewordenen. Zwei solcher Szenen, die sich vor Schlächterläden abspielten, beschäftigten gestern das Schöffengericht Berlin-Mitte.

1. Vor einem Schlächterladen kam es in der dort angelegenen Kolonade zwischen einem Jungen, der von seiner Mutter zum Einkauf von Fleisch angeschickt worden war und einer gleichfalls dort wartenden Hausfrau zu einem lebhaften Streit über den Vortritt, wobei der Junge etwas lebhaft wurde und schließlich mit lauter Stimme seine Mutter zu seiner Unterjüngung herbeirief. Nun nahm der Streit über die Frage, wer sich früher in den Laden und Wiedel gestellt habe, eine recht häßliche Form an: die tatkräftige Mutter des Jungen zog sich einfach einen Pantoffel aus und hieb damit auf ihre Gegnerin ein. Sie begnügte sich aber nicht damit, sondern glaubte, ihr vermeintliches Recht dadurch festsetzen zu müssen, daß sie der Nivalin wiederholt ins Gesicht spie. Eine Anklage war die Folge. Frau Irwen, so hieß die schlagfertige Frau, kam mit einer Geldstrafe von 30 M., hilfsweise 6 Tage Gefängnis davon, da das Gericht ihre Unbesonnenheit, ihre Erregung und ihr Alter berücksichtigte.

2. Der zweite Vorfall spielte sich am 6. Mai d. J. in der Bartschauer Straße vor dem Geschäft des Schlächtermeisters Hagel ab. Als die vor dem genannten Geschäft angeammelten Frauen sahen, daß die Meisterin und ein Mädchen mit einem großen Korb voll Wurst und einem Eimer mit Wurstsuppe das Haus verließen, waren sie der irrigen Meinung, daß die Ware heimlich zugunsten reicher Kundenschaft im Westen fortgeschafft werden sollte. Unter allerlei anzüglichen Nebenarten folgte man den beiden, die Menge wurde immer größer und bald hatten rabaulstige Elemente die Oberhand. Als Frau Hagel mit dem Mädchen an der Straßenbahnhaltestelle stand, stieß erst einer den Eimer mit der Wurstsuppe um. Dann wurde der Korb mit der Wurst umgestülpt, ein Teil davon auf der Straße getreten, während ein anderer in die Taschen von Jungen wanderte und mit dem Rest die Menge auf die Meisterin ein Bombardement eröffnete. Diese war zuletzt bedeckt mit frischer Wurst beworfen — insbesondere die Haare —, daß sie sich erst auf der Polizeiwache reinigen mußte. Bei diesem Tumult erhielt sie auch noch einen Faustschlag ins Gesicht. Er brachte dem Maurer Warnick vor dem Schöffengericht-Mitte eine Woche Gefängnis ein. Eine der anderen Beteiligten, eine Frau Pischon, wurde wegen Sachbeschädigung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

### Prahlerische Ankündigung von Gehörpatronen.

Die Berliner Polizeiverordnung vom 21. August 1908 verbietet die öffentliche Ankündigung von Heilmitteln, wenn darin den Mitteln über ihren wahren Wert hinausgehende Wirkungen beigelegt werden und das Publikum dadurch irreführt wird. — Diese Verordnung sollte Fräulein Peters durch eine Anzeige im „Tag“, in Verbindung mit einem Prospekt, übertreten haben. In der Annonce hieß es: „Bei Schwerhörigkeit und Ohrgeräuschen verlangen Sie Prospekt für den Gebrauch von geschlechtlich geschützten Gehörpatronen. Außerst bequem zu tragen. Ärgertlich empfohlen. Zahlreiche Anerkennungen.“ — In dem Prospekt, den man sich

schicken lassen sollte, waren nun den „Gehörpatronen“ Wirkungen beigelegt worden, die nach dem Gutachten zweier Sachverständiger über den wahren Wert des Mittels hinausgehen.

Das Landgericht I verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe. Die Angeklagte legte Revision ein. Das Kammergericht verwarf jetzt die Revision mit folgender Begründung: Der Strafenat stehe auf dem Standpunkt, daß auch schon ein Prospekt mit berücksichtigt werden könne bei Beurteilung der Frage, ob die durch Zeitungsanzeige erfolgte öffentliche Anpreisung eines Heilmittels strafbar sei. Jedoch sei dafür Voraussetzung, daß aus der Annonce hervorgehe, daß ein Prospekt vorhanden sei, der eventuell überhandt werde und in dem etwas über die Wirkungen des angepriesenen Heilmittels stehe. Diese Voraussetzung war hier gegeben, also konnte der Prospekt berücksichtigt werden. Auch sonst sei das Urteil frei von Rechtsirrtum.

### Augenichbares Brot.

Wegen einer schweren Nahrungsmittelverfälschung war vor dem Potsdamer Schöffengericht der Bäckermeister Franz Brion aus Bornim angeklagt. Er ist Landwirt, Bäcker und liefert für verschiedene Geschäfte. Ein Kunde bemerkte beim Anschneiden des Brotes, daß die Schnittfläche aussah wie mit Sägespänen durchseht, es enthielt keine Holzstückchen und hilde Klumpen. Dieses der menschlichen Ernährung zugeordnete Brot wurde auf Veranlassung der Polizei im Nahrungsmitteluntersuchungsamt geprüft. Prof. Dr. Meyer fand darin Spelzstreuemehl, das es für die Ernährung wegen seiner Unverdaulichkeit ungenießbar macht und die Gesundheit gefährdet. Der Sachverständige bemerkte hierbei, daß festgestellt sei, daß das Schweinefett, das man fälschlich vergifteter rumänischer Mehl zugesetzt habe, darauf zurückzuführen sei. Er gestellte die Verwendung des Spelzstreuemehls als grobe Verfälschung. Der Amtsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis und 200 M. Geldstrafe. Das Schöffengericht hielt 200 M. für eine ausreichende Sühne.

## Aus aller Welt.

### Eine fatale Geschichte.

Unser Rühlfäuser Parteiorgan schreibt: „Herr Direktor, wie kann man...! In der Stadt wird lebhaft das arge Mißgeschick besprochen, das dem Kgl. Seminardirektor Prof. Wangen passiert. Nämlich in betreff seiner zum „Durchhalten“ bestimmten Fleisch- und Wurstwaren. Als am Anfang September die allgemeine Bestandsaufnahme erfolgte, glaubte sich der Herr Direktor recht bescheiden einschätzen zu müssen — vielleicht wußte er auch gar nicht, wie reich er eigentlich war. Aber die Obrigkeit schien es besser zu wissen. Mit janktem Zwange ließ sie sich die Vorratskammern öffnen, und siehe da: der Herr Direktor mußte sich überzeugen lassen, daß er viel reicher war, als er selber angenommen hatte. Etwa 1 1/2 Zentner Fleisch- und Wurstwaren konnte er sein nennen. Nun ist da noch eine Kleinigkeit, über die der Herr Seminardirektor vielleicht ein wenig ins Stolpern kommt. Auch er hat bei der Bestandsaufnahme das Sächchen unterschrieben: „Ich versichere, diese Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.“ Wie das Rätsel zu lösen ist, geht jetzt den Staatsanwalt an, der ein lebhaftes Interesse für den Fall bekennt.“ — Einer von vielen!

### Unwetterverheerungen in Italien.

Bern, 30. September. (B. Z. B.) Raitländer Zeitungen berichten über die großen Verheerungen, die das Unwetter die letzten Tage in den verschiedenen Provinzen angerichtet hat. Savona und Umgebung seien durch einen schrecklichen Hagel überzogen und alle Telegraphen-, Telefon- und Jügerverbindungen unterbrochen worden. Der genuesische Segler „Emma“ sei vor Rado Ligure zerstückelt, die Besatzung gerettet. In Livorno ständen die Straßen einen Meter unter Wasser und ein Teil des Kanals sei weggerissen. Auf Elba seien durch die Gewalt des Sturmes mehrere Häuser abgedeckt, andere unter Wasser gesetzt und der Dampfschiffverkehr mit Piombino unterbrochen worden.

Grubenunglück. Aus Bückeburg wird gemeldet: Bei der Förderung einer Maschine verunglückte Freitagmittag im Rieth-Stollen des Bergamts Obernirch ein Maschinist tödlich. Ein Obersteiger, der sich mit mehreren Bergleuten in die Grube begab, um die Rettungsarbeiten einzuleiten, wurde durch Kohlenoxydgas betäubt; die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben bei dem Obersteiger und drei Bergleuten erfolglos.

Der alles Handel treibt. Dem israelitischen Kantor Israel Baruch in Karlsruhe ist auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 23. September 1918, die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel betreffend, der Handel mit Lebensmitteln und Seife untersagt worden. — Wo ein Käs ist, da sammeln sich die Geier.

Verhaftung von Falschmüngern. In Wilna ist es der deutschen Kriminalpolizei gelungen, wieder zwei Falschmünzernester auszuheben. In dem einen wurde eine große Anzahl falscher 20- und 50-Kopffennigstücke, Schmelzriegel, Gipsformen, Blei und die nötigen hierzu gehörigen Utensilien, in dem anderen eine Einrichtung zur Anfertigung solcher Ein- und Zweimarkstücke vorgefunden. Im ganzen wurden sechs Personen in Untersuchungshaft genommen.

Schwasser in Australien. In Victoria sind hundert englische Quadratmeilen Land überschwemmt. Die Stadt Mooropan steht gänzlich unter Wasser. In den letzten Wochen ist in Ballan und Melbourne sehr viel Regen gefallen.

# Der Feind lauert gespannt

auf das Ergebnis der Kriegsanleihe, denn seine letzte Hoffnung ist, uns wenigstens wirtschaftlich niederzuringen. Doch diese Hoffnung muß ebenfalls zuschanden werden. Drum Sorge jeder nach seinen Kräften für einen vollen Erfolg der Kriegsanleihe — auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Zeigt der Welt, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor auf festen Füßen stehen!

**Direktion: Max Reinhardt.**  
**Deutsches Theater.**  
 7 1/2 Uhr: **Rose Bernd.**  
 Nachm. 3 (Kl. Pr.): Der Biberpelz.  
 Montag: **Kollege Crampton.**  
**Kammerspiele.**  
 8 Uhr: **Jonahs Töchter.**  
 Nachm. 3 (Kl. Pr.): Wetterleuchten.  
 Montag: **Hedda Gabler.**  
**Volksbühne, Theater a. Bülowpl.**  
 8 Uhr: **Meister Olaf.**  
 8 Uhr (Kl. Pr.): Kabale und Liebe.  
 Montag 8 1/2: Das Wintermärchen.

Dir. Meinhard-Sernauer.  
**Theater i. d. Königgrätzerstr.**  
 8 Uhr: **Kameraden.**  
 Nachm. 3 Uhr: **Naria Stuart.**  
**Komödienhaus**  
 8 Uhr: **Der 7. Tag.**  
 Nachm. 3 Uhr: **Filmzauber.**  
**Berliner Theater**  
 8 Uhr: **Auf Flügeln des Gesanges.**  
 8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen.**

**Theater am Sonntag, den 1. Oktober.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
 8 Uhr: **Mignon.**

Friedrich-Wilhelmstadt, Theater  
 8 Uhr: **Figaros Hochzeit.**  
 8 Uhr: **Das Dreimäderhaus.**

Gebr. Herrfeld-Theater.  
 3 Uhr: **Die Ehre.**  
 8 1/2 Uhr: **Villa Pschesina.**

**Kleines Theater**  
 8 1/2 Uhr: **Jettchen Gebert.**  
 8 Uhr: **Lottchens Geburtstag.**  
 Gentz und Fanny Elster.  
 Paul und Paula.

**Komische Oper**  
 4 Uhr: **Das Glück im Winkel.**  
 8 1/2 Uhr: **Die schöne Kubanerin.**

**Lustspielhaus**  
 8 1/2 U.: **Der selige Balduin.**  
 8 Uhr: **Pension Schöller.**

**Metropol-Theater**  
 3 Uhr: **Die Kaiserin.**  
 8 Uhr: **Die Csardasfürstin.**

**Casino-Theater.**  
 Lothinger Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr  
 Ginge in seiner Art in Groß-Berlin.  
 Berliner Humor in erster Zeit.  
**Meine gute Olle.**  
 Original-Bohle in 3 Akten.  
 Vorher erstklassiger bunter Teil.  
 Sonntag 4 Uhr: **Die Milchschulzen.**

**Possen-Theater**  
 Linienstraße a. d. Friedrichstraße.  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Gebr. Hirsch.**  
 Fängste schon wieder an.

Gebrüder  
**Herrfeld-Theater.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Villa Pschesina**  
 Heute Sonntag:  
 nachmittags 3 Uhr:  
 Volkstümliche Vorstellung:  
**Die Ehre.**

Schausp. in 4 Akt. v. H. Sudermann.  
 Preise für die Nachm.-Vorstellg.:  
 Logen u. Orch.-Faut. 1.50, Park-  
 Faut., I. Park u. Rangbalk. 1.00 M.,  
 I. Rang, II. Park 50 Pf.  
 Vorverk. tägl. 11-2 Theaterkasse.

**Volgt-Theater.**  
 Badstr. 58. Täglich: Badstr. 58.  
**Das Bild d. Signorelli.**  
 Sonntag nachm. 3 Uhr:  
**Hoptenraths Erben.**  
 16 Montag: **Der Brosehanf.**  
 Aufführung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

**Palast**  
 Theater am Zoo  
 Heute neues  
**Sensations-Programm!**  
 2 Vorstellungen 2  
 3 1/2 Nachm. jed. Erw. 8 U.  
 1 Kind frei.  
 In beiden Vorstellungen:  
**Persönliches Auftreten**  
 der berühmten Kinokünstlerin  
**Hedda Vernon**  
 und das ungekürzte heitere  
 Oktober-Programm.

**Berliner Konzerthaus.**  
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.  
**Heute: Großes Konzert**  
 Berliner Konzerthaus-Orchester  
 Leiter: Komponist Frz. v. Blon.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Wochentäglich nachmittags:  
**Gr. Nachmittags-Konzert bei freiem Eintritt.**

**Essing-Theater.**  
 Direktion: Victor Barnowsky.  
 8 U.: **Die beide Kilingsberg.**  
 Nachm. 3 Uhr: **Die gutgeschn. Ecke.**  
 Montag: **Die beiden Kilingsberg.**

**Deutsch-Künstler-Theater.**  
 8 U.: **Der Jüngling mit d. Ellenbogen.**  
 Nachm. 3 Uhr: **Schwarzer Peter.**

**URANIA Taubenstr. 48/49.**  
 Sonntag 4 Uhr (halbe Preise):  
**Aegypten, der Suezkanal und der Weltkrieg.**  
 8 Uhr: **Die Bagdadbahn.**  
 Montag 4 Uhr (halbe Preise):  
**Aegypten, der Suezkanal und der Weltkrieg.**  
 8 Uhr: **Die Bagdadbahn.**

**Walhalla-Theater.**  
 3 1/4 Uhr: **Kyritz-Pyritz.**  
 8 Uhr: **Seemannsliebchen.**

**Neues Operettenhaus**  
 3 Uhr: **Der Vogelhändler.**  
 8 Uhr: **Der Soldat der Maria.**

**Residenz-Theater**  
 8 Uhr: **Der Mandarin.**

**Schiller-Theater O**  
 3 Uhr: **Schirin und Gertraude.**  
 8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

**Schiller-Th. Charlottenb.**  
 3 Uhr: **Die gelbe Nachtigall.**  
 8 Uhr: **Der Herr Senator.**

**Thalia-Theater**  
 3 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**  
 8 1/2 U.: **Blondinchen.**

**Theater am Nollendorfpl.**  
 8 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**  
 8 1/2 Uhr: **Blaue Jungens.**

**Theater des Westens**  
 8 Uhr: **Die Fahrt ins Glück**  
 mit Guido Thielscher.  
 8 1/2 Uhr: **Das Fräulein vom Amt.**

**Trianon-Theater**  
 4 Uhr: **Jugend.**  
 8 1/2 Uhr: **Der Himmel auf Erden.**

**Admirals-Palast**  
 Heute 2 Vorstellungen  
 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr.  
 Das herrliche Eisballett  
**Frau Fantasie.**  
 Nachm. kl. Preise, abd. 2, 3, 4 M.

**Rose-Theater.**  
 3 Uhr: **Rossincoe.**  
 8 1/2 Uhr: **Eine Frau ohne Herz.**

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger.**  
 Heute nachm. 3 Uhr:  
 „Am Schützengraben.“  
 (Ermäß. Preise:  
 Parl. 0.30, Ball.  
 0.75, Logen 1.00.)  
 Abends 8 Uhr:  
**Schippers Heimkehr.**

**Verdun am Zoo**  
 Plastische  
 Kriegs-Ausstellung.  
 Täglich von 10-8.  
 Eintritt 50, Soldaten u. Kind. 25 Pf.

**Germania-Prachtsäle.** Chaussee-  
 str. 110.  
 Jeden Sonntag:  
**Paul Hanthey's**  
**Lustige Sänger.**  
 Anf. 7 Uhr. Anf. 7 Uhr.  
 Eintr. 50 Pf., 10 Steuer, Militär 30 Pf.

**Zigaretten**  
 1,8 Pf. 1a 1000 Stck. M. 12,50 u. 14,-  
 8 " 1b 1000 " " 18,75 " 20,-  
 4,2 " 1c 1000 " " 24,- " 27,-  
 6,2 " 1d 1000 " " 35,- " 40,-  
**Zigarillos**  
 100 Stück von Mark 4,20 an.  
**Zigarren**  
 100 Stück von Mark 7,50 bis 25,-  
 Garantiert ff. Qualität.  
**Zigarettenfabriklager**  
**D. Haltrecht**  
 Frankfurter Allee 76, a. d. Jungstr.  
 Warschauer Str. 7, a. d. Boxhag. Str.  
 Versand: Boxhag. Chaussee 19, II. Et.  
 Telephon: Amt Alexander 990.

**Circus**  
**Busch**

Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr:  
 Zum 2. Male



Die Geierprinzessin  
 Märchen-Pantomime in 5 Akten von Paula Busch.  
 Vorher das glänzende Programm.

Heute Sonntag 3 1/2 Uhr:  
**Gr. Nachmittags-Vorstellung**  
 mit ausgewähltem Programm und der lustigen Pantomime  
 ♦ **Hannes Piepenbrinks Abenteuer.** ♦  
 I. angeh. Kind auf all. Sitzpl. frei. Weitere Kinder halbe Preise.  
 Preise: 50, 90, 110, 140, 190 und höher exkl. Steuer.



**Die Brikettproduktion**

betrug im Jahre	1885	21 500 t
" "	1895	67 000 t
" "	1905	693 500 t
" "	1915	1 932 300 t

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
 Verwaltung Berlin.

2el.- und Wortplatz 10628, 3578. Bureau: Kungestraße 30

**Branchen-Versammlungen:**  
**Riftenmacher.**

Montag, den 2. Oktober 1916, abends 8 Uhr,  
 in den Andreas-Festjalen, Andreasstr. 21.

Tagesordnung:  
 Bericht über die Verhandlung wegen der 25 % Teuerungszulage.

**Klavierarbeiter.**

Montag, den 2. Oktober 1916, abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshause (Saal 3), Engelufer 15.

Tagesordnung:  
 1. Stellungnahme zur Erlangung einer Teuerungszulage.  
 2. Bericht der Kommission. 3. Sonstige Branchenangelegenheiten.

**Rahmenvergolder!**

Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal des  
 Herrn Max Hedmann, Engelufer 1a.

Tagesordnung:  
 1. Berichterstattung über die erhaltenen Teuerungszulagen. 2. Dis-  
 kussion.

**Korbmacher.**

Dienstag, den 3. Oktober 1916, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Gewerkschaftshause (Saal 1), Engelufer 15.

Tagesordnung:  
 1. Bericht des Obmanns über die gegenwärtigen Verhältnisse  
 in unserem Beruf. 2. Branchenangelegenheiten.

**Kamm- u. Haarschmuckarbeiter  
 und Arbeiterinnen.**

Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in Stadens  
 Bierhaus, Michaelkirchstr. 24.

Tagesordnung:  
 1. Feuerbestattung und Krieg (Vorführung eines Krematorium-  
 modells). Referent: Herr Julius Karich. 2. Verbands- und Branchen-  
 angelegenheiten.

**Vertrauensmänner-Versammlungen**  
**Stellmacher.**

Mittwoch, den 4. Okt., abends 8 1/2 Uhr, bei Gummel,  
 Sophienstraße 5.

**Bezirk Südost.**

**Möbelpolierer,  
 Beizer, Magazinarbeiter!**

Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei  
 Prettin, Mariannenstr. 41.

**Oberschöneweide, Johannisthal**

Vertrauensmänner und Ausschussmitglieder  
 aller in den Flugzeugbetrieben beschäftigten Holzarbeiter  
 und Arbeiterinnen

Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, bei  
 Gant, Niederschöneweide, Gaffelwerder Str. 12.

91/14 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Sattler u. Portefeuller**  
 Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! **Militärsattler.** Achtung!  
 Mittwoch, den 4. Oktober 1916, abends 7 Uhr:

**Branchen-Versammlung**

in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:  
 1. Bericht über die Bewegung zur Erlangung einer Teuerungszulage.  
 2. Wahl von zwei Mitgliedern zur Agitationskommission sowie eines Ersat-  
 mannes zur Schlichtungskommission. 3. Branchenangelegenheiten.

Das Erscheinen aller in den Militärbetrieben beschäftigten Arbeiter und  
 Arbeiterinnen erwartet

Die Branchenkommission.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder der  
 Karte, ganz gleich, welcher Organisation der Betreffende angehört, gestattet.  
 Wer länger als 8 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat keinen  
 Zutritt.

Wirklich brauchbare Ersatz- Ohne Brotkarte!  
 Ztr. 38.-, 1/2, 10.50, 10-Pfd.-Eimer 5 M. **Schmierseife.**  
 Kristeller, Berlin W 64, Bülowstr. 80.

**Der Echte Reichel's**  
**Wacholder-Extrakt**

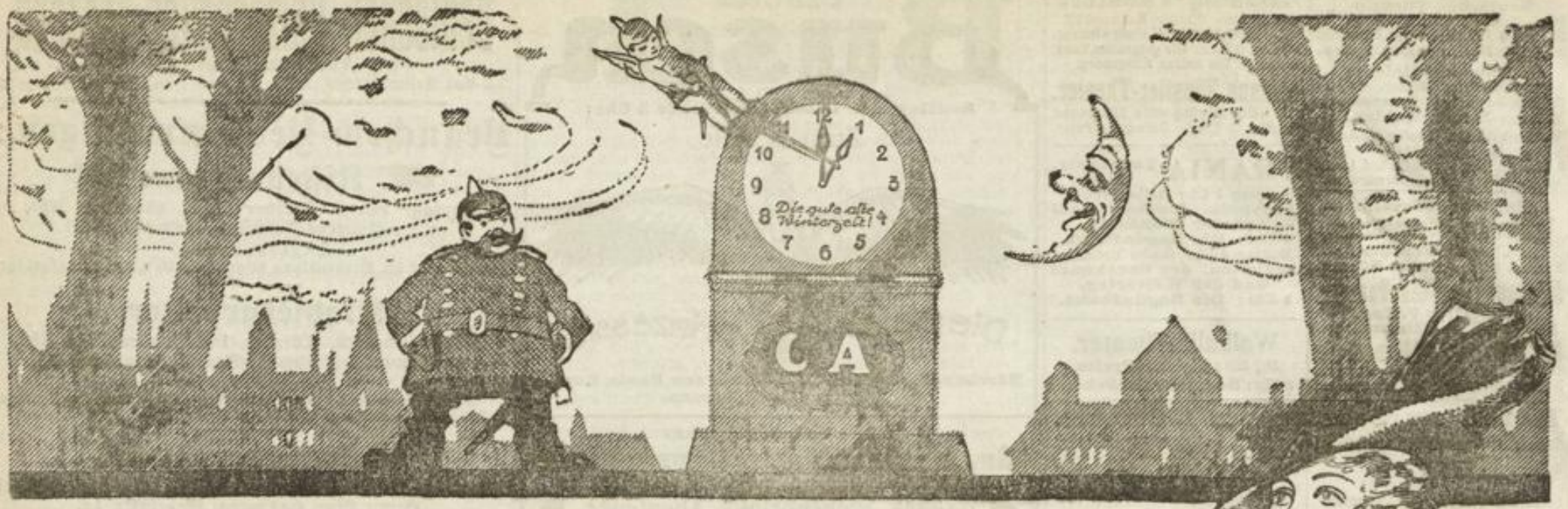
die allberühmte ärztlich verordnete Marke, ist ein gehaltvolles, stark einge-  
 dicktes Naturprodukt von bekannter vieljähriger Wirksamkeit, das sich tausendfach  
 hilfreich bewährt hat, aber niemals offen ausgenommen, sondern garantiert  
 rein und frisch nur in meinen Originalpackungen mit Marke „Medico“  
 à 20.- und 10.- in den Drogerien und Apotheken erhältlich ist,  
 wo nicht, wende man sich an Otto Reichel, Berlin SO 43,  
 Eisenbahnstraße 4. Um nicht anderen, weniger wirksamen Wach-  
 oder zu erhalten, achte man  
 bei jedem Einkauf auf die Echtheit  
 und beide Verpackungen.

**Medico**

**Möbel-Angebot.**

Solide Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-  
 Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zinsber-  
 gung bei keiner Anzahlung und geringen monatlichen Rate-  
 zahlungen. Offerten C. 1 an die Expedition des „Vorwärts“.

Keine Kasselerer. Größte Kulanz.



# Eine Stunde länger als sonst!

können Sie vom 2. Oktober ab der Ruhe pflegen, und Sie kommen doch noch zurecht, um als Erste unter den hier abgebildeten Kleidungsstücken dasjenige zu wählen, das Ihrem Geschmack am besten zusagt.

Oder eines von den sehr, sehr vielen anderen unseres vielseitigen Lagers, — alle gleich modern — alle gleich vorteilhaft



**Mod. Kragenmantel**  
mit hübscher Scalpelerine  
und weitem glänzigen Schnitt  
aus einfarbiger Ware. . . . . **35.50**

**Eleg. Plüschmantel**  
mit fottem, schön verzier-  
tem Gurt. Offen und  
geschlossen zu tragen. . . . . **60.50**

**Straßenkleid**  
aus dauerhafter einfarbiger  
Ware in verschied. Farben.  
Mit hübscher Treffverzierung. **63.50**

**Die neue lose Form,**  
durch einen breiten wirkungs-  
vollen Gurt gehalten. Aus  
schönem molligen Winterstoffe . . . **45.—**

**Dieser wirklich hochelegante  
streng moderne Wintermantel  
aus Astrakan**

Offen und geschlossen zu tragen, mit  
breitem, hochstellbarem Samtkragen, und  
außerordentlich schön ver-  
zierem Saftop. . . . . **69.50**

**Königstraße 33**  
am Bahnhof Alexanderplatz

Sonntags  
geschlossen!

**Chausseestraße 113**  
Beim Stettiner Bahnhof



Aus Groß-Berlin.

Krankheitsverhütung im Säuglingsalter.

Verhüten ist besser als heilen — das gilt für alle Krankheiten, am meisten aber für die des Säuglings. Bei der hohen Zahl von Erkrankungen im Säuglingsalter und der großen Häufigkeit eines tödlichen Verlaufes ist es für jede Mutter eine ernste Frage, wie man den Säugling möglichst vor Krankheiten schützen kann.

Eigentlich muß, führte Langstein aus, die Verhütung der Krankheiten des Säuglings schon vor der Ehe damit beginnen, daß nur gesunde Menschen heiraten. Je gesünder die Eltern eines Kindes sind, desto größer ist für den Säugling die Aussicht, gesund und am Leben zu bleiben. Aber der Gefahren für den Säugling gibt es auch so noch genug, hauptsächlich in dem ersten Lebensvierteljahr, wo besonders Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Mundschleimhaut und des Nabels ihre Opfer fordern. Als das beste Mittel zur Krankheitsverhütung empfahl Langstein die natürliche Ernährung. Er prüfte die vorbeugende und heilende Kraft der Muttermilch, die den Säugling widerstandsfähig mache, wie es bei keiner noch so guten künstlichen Ernährung möglich sei. Wenn eine Mutter ihren Säugling bis neun Monate hindurch, mindestens aber drei Monate hindurch stillt, so werde dem Kind hiermit die wirksamste Arznei gegen Erkrankungen gegeben. Fast jede Mutter könne stillen, und man müsse geradezu eine allgemeine Stillpflicht wünschen, die sofort den Erfolg des Kampfes gegen Säuglingskrankheiten und Säuglingssterblichkeit bedeutend steigern würde.

Die Reichswohnenhilfe, die durch Gewährung von Stillbeihilfen die Mütter zur Erfüllung dieser Pflicht anspornt, habe die stillenden Mütter außerordentlich gemehrt. Langstein schilderte dann die Schäden der künstlichen Ernährung, die Gefährdung des künstlich ernährten Säuglings durch Krankheiten der Verdauungsorgane und noch durch so manche andere Krankheit, die scheinbar gar nicht mit der Ernährung zusammenhängt. Man kann auch den künstlich ernährten Säugling vor diesen Gefahren schützen, wenn man keine Fehler macht. Beachten soll die Mutter, daß sie dem Säugling nicht zu viel Nahrung geben, ihn vor schlechter Milch hüten und Milch immer abkochen muß. Sehr wichtig ist, den Säugling stets sauber zu halten und ihn täglich zu baden. Wenn ein Säugling wund wird, liegt das — meint Langstein — fast immer an Pfliegemängeln. Die Mutter soll auch an sich selber auf peinliche Sauberkeit achten, den Säugling nicht mit ungewaschenen Händen anfassen und bei eigener Erkrankung sich möglichst von ihm fernhalten. Schon ein leichter Schnupfen eines Erwachsenen kann dem Säugling, der angesteckt wird, schwere Gefahr bringen. In den heißen Sommermonaten sind die Säuglinge besonders gefährdet, nicht nur durch schlechte Milch, sondern auch durch zu warme Einhüllung. Vor Ueberhitzung schützt man ein Kind, indem man es bloß liegen und strampeln läßt. Zum Schluß äußerte Langstein sich auch über Erziehungsfehler, die ein Kind krank machen können, in beherzigenswerten Worten. Dringend sei zu wünschen, daß der Säugling so lange wie möglich sich selber überlassen bleibt, daß nicht die Familienmitglieder eines nach dem andern sich immer wieder mit ihm beschäftigen. Das sehr erregbare Nervensystem des Säuglings müsse vor Häufung der Gesichtsausdrücke bewahrt bleiben. In Anstalten ferne man beim Säugling keine Nervosität, weil man ihn da in Ruhe läßt.

Vermischt haben wir in Langsteins Vortrag eine deutliche Betonung des verhängnisvollen Einflusses der wirtschaftlichen Lage undemittelster Familien auf die Gesundheits- und Lebensgefährdung des Säuglings. Nur einmal ging er auf diesen wichtigen Punkt näher ein, in seinen Ausführungen über die besondere Gefahr, die den Säugling im Sommer bedroht. Hier wies er hin auf die ungünstigen Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Bevölkerung, auf die Zusammendrängung großer Familien in engen Räumen, die an Sommertagen eine Luftwärme bis zu 40 Grad haben. Dagegen sagte er nichts über die mit jeder Erwerbsarbeit der Mutter verbundene Beeinträchtigung der Säuglingspflege, nichts über die Schwierigkeiten, die sich für die außerhalb des Hauses erwerbstätige Mutter ergeben, wenn sie ihr Kind stillen will, nichts über die zur Beseitigung dieser Hindernisse nötigen sozialpolitischen Maßnahmen, die unseres Erachtens unter den Mitteln zur Krankheitsverhütung im Säuglingsalter nicht an letzter Stelle stehen dürfen. Nur zu wahr bleibt die längst bekannte und oft bewiesene Tatsache des Zusammenhangs zwischen Einkommensverhältnissen und Säuglingssterblichkeit, der in der Ausstellung „Mutter und Säugling“ durch eine statistische Darstellung mit der Ueberschrift „Die Höhe die Säuglingssterblichkeit ist abhängig von der wirtschaftlichen Lage der Eltern“ veranschaulicht wurde. Daß diese lehrreiche Tafel sogleich bei Eröffnung der Ausstellung wieder zurückgenommen und den Besuchern leider entzogen wurde, sei nebenbei erwähnt.

Die Herrschaft der Reichs-Fleischkarte.

Mit dem morgigen Tage tritt die Reichs-Fleischkarte in Kraft. Den neuen Bestimmungen, die vom Reich erlassen sind, trägt die heute veröffentlichte Verordnung des Magistrats vom 27. September 1916 über die Regelung des Fleischverbrauchs Rechnung, die an die Stelle der Verordnung des Magistrats vom 20. Juni 1916 tritt. Die grundlegende Neuerung, die in Verfolg der reichsgesetzlichen Vorschriften einzuführen ist, besteht in einer erheblichen Erweiterung der dem Fleischkartenzwang unterworfenen Waren. Während bisher nur das Fleisch von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen, die hieraus hergestellte Fleischwurst, ferner Eingeweide dieser Tiere, endlich Speck und Rohfleisch der Markenpflicht unterlagen, kommen jetzt Hühner (einschließlich Kapannen und Pouletchen), Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild (nicht aber Gänse), Wurst (also auch Dauerwurst), Fleischkonserven und sonstige Dauerwaren aller Art hinzu. Damit steht die Stadt naturgemäß vor der Notwendigkeit, den Absatz dieser Waren ebenfalls durch Verordnung zu regeln. Die Bestimmungen, die insoweit erlassen sind, bezwecken vor allem eine Kontrolle über den Vertrieb dieser Waren bis zur Abgabe an den Verbraucher. § 24

der Verordnung bestimmt daher, daß, wer in Berlin Wildbret, Gänse, Fleischkonserven, Dauerwurst oder sonstige Dauerware gewerbsmäßig abgibt, sich von seinem Lieferanten, gleichgültig ob dieser in Berlin oder außerhalb wohnt (also bei Wildbret beispielsweise dem Jagdpächter) über die bezogenen Waren Lieferungschein ausstellen lassen muß, die am Montag jeder Woche dem Magistrat (Fleischverteilungsstelle) einzureichen sind. Ferner hat der Wildbret- usw. Händler über Einkauf und Abgabe dieser Waren ordnungsmäßig Buch zu führen und die Buchführung wochenweise abzuwickeln. Die Abgabe der vorbezeichneten Waren seitens der Händler unmittelbar an Verbraucher erfolgt gegen Fleischmarken, die am Montag jeder Woche von dem Händler an den Magistrat (Fleischverteilungsstelle Schlachthof) abzuliefern sind. Die Abgabe an Gastwirtschaften und Anstalten erfolgt dagegen ohne Abtrennung von Fleischmarken gegen eine vom Gastwirt usw. auszustellende Bescheinigung, welche Art, Stückzahl und Gewicht der bezogenen Waren zu enthalten hat; auch diese Bescheinigungen sind vom Händler jeden Montag der Fleischverteilungsstelle einzureichen. Der Gastwirt seinerseits hat ein Doppel dieser Bescheinigung zurückzubehalten. Gibt der Gastwirt Wildbret, Hühner, Fleischkonserven, Dauerwurst oder sonstige Dauerware in seiner Speisewirtschaft an Verbraucher weiter, so darf er das nur gegen Fleischmarken tun; er hat die hierfür abgetrennten Marken zugleich mit dem zurückgehaltenen Doppel ebenfalls am Montag jeder Woche der Fleischverteilungsstelle einzureichen. Zugleich wird dem Gastwirtschaften zur Pflicht gemacht, über den Bezug von Wildbret, Hühnern, Dauerwaren und Fleischkonserven Buch zu führen. (§ 19 der Verordnung.) Bestimmungen, die erneute Anforderungen an den Handel wie an die Gastwirte stellen. Soweit der Bezug von Fleisch und Fett durch Verbraucher, Gastwirte und Anstalten vom Fleischer in Frage kommt, sind die bisher geltenden Bestimmungen seit lädenlos übernommen worden.

Was die Bewertung des Fleisches und der Fleischwaren anlangt, so gilt die Festsetzung der Wochenmenge wie bisher für Schlachtviehfleisch mit eingewaschenen Knochen; an Stelle von je 25 Gramm des letzteren dürfen entnommen werden: 20 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck, Rohfleisch oder 50 Gramm Wildbret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven einschließlich des Doseninhalts; Hühner werden mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Gänse bis zu einem halben Jahr mit 200 Gramm auf die Fleischkarte angerechnet. (§ 3.) Neu aufgenommen sind Vorschriften über die Selbstverförmiger (§§ 25 bis 28), denen in Verfolg der gesetzlichen Bestimmungen bei der Anrechnung des Fleisches auf die Fleischkarte Vergünstigungen gewährt sind. Das gilt insbesondere auch für die Abgabe von Fleisch aus zulässiger Hauschlachtung an Angehörige und Arbeiter seitens der Kantinen gewerblicher Betriebe. Hauschlachtungen von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen bedürfen der Genehmigung des Magistrats, Hauschlachtungen von Hühnern sind dem Magistrat (Lebensmittelbureau) behufs Anrechnung auf den zulässigen Fleischverbrauch anzugeben. (§ 26.) Ueber die Verwendung von Wildbret im eigenen Haushalt und über die Abgabe an andere ist von dem Selbstverförmiger eine Liste, die Gewicht der Tiere und bei Abgabe den Namen des Empfängers enthalten muß, zu führen und unmittelbar nach der Verwendung oder Abgabe des Wildbrets an den Magistrat (Lebensmittelbureau) einzureichen. (§ 27 der Verordnung.)

Die Wochenfleischmenge beträgt für die kommende Woche, also für die Zeit vom 2. bis 8. Oktober 1916, 250 Gramm. Auf einen Vollabschnitt der Fleischkarte entfallen somit 50 Gramm, auf einen Teilabschnitt 25 Gramm.

Aufhebung der Pflaumenbeschlagnahme.

Amtlich. Berlin, 30. September. (B. L. B.) Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Meine Verordnung vom 16. September 1916 — Sekt. O, Nr. 113411 — betreffend Obstbeschlagnahme, tritt bezüglich der Zwetschen und Pflaumen mit Ablauf des 30. September 1916 außer Kraft. Die Beschlagnahme der Äpfel bleibt bis auf weiteres bestehen. Der Oberbefehlshaber in den Marken, gez. von Kessel, Generaloberst.

Amtlich. Berlin, 30. September. (B. L. B.) Zur Obstbeschlagnahme weist das Oberkommando erneut daraufhin, daß die Herren Landräte und Magistrate der freisfreien Städte vom Kriegsernährungsamt befugt sind, Tafelobst freizugeben.

Oberkommando in den Marken.

Schrippen aus reinem Weizenmehl. Das Polizeipräsidium teilt mit:

Zunolge Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe hat der Polizeipräsident von Berlin vom 1. Oktober d. J. ab bis auf weiteres gestattet,

- 1. daß bei der Vereitung von Weizenbrot Weizenmehl unvermischt verwendet wird und
- 2. daß bei der Vereitung von Roggenbrot Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Die Milchversorgung in Berlin läßt sehr viel zu wünschen übrig. Aus unserem Leserkreis erhalten wir fortgesetzt Klagen über ganz unzulängliche Milchlieferung. Frauen mit kleinen Kindern teilen uns mit, daß es ihnen oft schwer fällt, Milch zu erhalten, und wenn sie welche erhalten, dann lange nicht das ihnen zustehende Quantum. Für die Kinder sollte unter allen Umständen die Milch gesichert sein.

Vereinfachung der Ausgabe der Speisungsmarken für die städtische Volksspeisung.

Um dem Publikum den Bezug der Speisungsmarken für die städtische Volksspeisung zu erleichtern und ihm den Weg zur Brotkommission und das damit verbundene Warten zu ersparen, wird zunächst versuchsweise für den Bezirk der Zentralflächen (1. in der Tresowstr. 11, 2. in der Braunstr. 11) die Ausgabe der Speisungsmarken vom Montag, den 9. Oktober, ab nicht mehr in den zuständigen Brotkommissionen, sondern unmittelbar in den Speisungsausgabestellen erfolgen.

Falls das Verfahren sich bewährt, wird es auf alle Zentralflächen ausgedehnt werden. Wegen der vorläufig in Frage kommenden Brotkommissionen wird auf die öffentliche Bekanntmachung des Magistrats an den Anschlagtafeln hingewiesen.

Hilfe für Haus- und Grundbesitzer.

Die Stadtverordneten Cassel, Wiffing, Körte, Galland, Jden, Lindau, Mitglieder der Fraktion der Linken und der Freien Fraktion im Rathause, haben der Berliner Stadtverordnetenversammlung

folgenden Antrag unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, mit ihr in gemischter Deputation darüber zu beraten, durch welche Maßnahmen bei der durch die Kriegsverhältnisse sehr bedrängten Lage des städtischen Grundbesitzes gegen zu Tage tretende Härten und Unbilligkeiten Abhilfe geschaffen werden kann.“ — Dieser Antrag soll in der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung kommen.

Mehlschiebungen.

Großen Mehlschiebungen ist die Abteilung für Brotversorgung des Berliner Magistrats auf die Spur gekommen. Die hiesige Kriminalpolizei hat acht Personen verhaftet, darunter zwei Bäckermeister aus der Höchstestraße und einen Hauswirt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei. Die anderen sind vier Mehlschleifer von hier und ein Kaufmann in Schönebeck. Die Kautsch hatten den Auftrag, verschiedenen Bäckermeistern Mehl zuzufahren. Sie brachten nun von den ihnen anvertrauten Ladungen mit Hilfe von Scheinabschungen große Mengen auf die Seite. Entweder stahlen sie das Mehl gleich sadweise in Doppelzentnern, oder sie öffneten während der Fahrt die Säcke und entnahmen jedem 20—30 Pfd. Aus diesen kleineren Mengen füllten sie nach und nach neue Säcke zu je einem Doppelzentner auf. Das Mehl, das sie sich auf diese doppelte Art aneigneten, brachten sie zu den beiden Bäckermeistern. Diese zahlten ihnen einen weit niedrigeren Preis, als den vorgeschriebenen und verkauften das Mehl mit einem hohen Aufschlag weiter. Die lobnend diese „Geschäfte“ waren, sah man sehr deutlich bei dem einen Meister. Er war noch im April d. J. ermittelt worden, weil er die Meile nicht bezahlen konnte. Jetzt hat er auf der Waal ein Varguthaben von 15 000 M. Seine Frau hatte sich Brillantschmuck und ebenso wie der Meister allerhand Goldsachen gekauft. Wenn die Kautsch bei ihren „Lieferungen“ die Bäckermeister nicht antrafen, so brachten sie das Mehl zu dem Hauswirt. Dieser nahm es entweder an, um es gegen eine Gebühr von 10—15 M. den Sack an die Bäckermeister weiter zu geben, oder er nahm es auf eigene Rechnung, um es für seine eigene Tafel weiter zu verkaufen. Hauptabnehmer der Bäckermeister war der Kaufmann in Schönebeck, der mit dem unredlich erworbenen Mehl einen lebhaften Handel trieb, aber auch hiesige Bäckermeister und Konditoren kauften unter der Hand von den Bäckermeistern. Auch sie werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben, blieben aber auf freiem Fuße.

Kleinhandelspreise für frische Seefische bester Qualität für den 2. Oktober 1916.

Seelische, Klein (bis 1/4 Pfund) 1,13 M., Mittel (von 1/4 bis 1 Pfund) 1,25 M., großmittel (von 1 bis 1 1/2 Pfund) 1,85 M., große (von 1 1/2 Pfund und mehr) 1,50 M.; Kabeljau, Klein (bis 1 1/2 Pfund) 0,88 M., mittel (von 1 1/2 bis 4 Pfund) 1,06 M., große (von 4 Pfund und mehr) 1,25 M. ohne Kopf (im Querschnitt) 1,75 M.; Schollen, kleine (bis zu 1/2 Pfund) 0,88 M. (Zukunft genügend).

Zur Beschlagnahme der Wundereisen.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Die Vordrucke für die Anmeldung der Fahrrad-Gummibereifungen sind in Berlin-Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Neukölln und Berlin-Lichtenberg mit Stalau bei den Polizeireviereien erhältlich. Auch die Abgabe der Meldung hat bei den Polizeireviereien, nicht bei dem Magistrat zu geschehen. Die Meldesfrist reicht bis zum 15. Oktober (nicht 1. Oktober). Meldung in anderer Form als durch die genannten Vordrucke ist unwirksam.

Einen schweren Kampf mit zwei Einbrechern hatte in der Nacht zu Sonntag der Pförtner Kuitlaus des Hauses Taubenstr. 20 zu bestehen. Der Mann erwachte gegen 1 Uhr durch ein Geräusch auf dem Flur. Er stand auf und überprüfte zwei ältere Männer, die gerade dabei waren, die eisenbeschlagene Tür, die vom Flur in die Geschäftsräume der Berliner Kellereien der Weingroßhandlung Deinhard führt, zu öffnen. Die überraschten Einbrecher griffen den Pförtner tödlich an. Kuitlaus setzte sich aus allen Kräften zur Wehr und verfechtete den Angriffen, die blindlings auf ihn einschlugen, mehrere Hammerschläge auf den Kopf und ins Gesicht. Die Einbrecher ergriffen endlich die Flucht und entliefen. Die überfallene Pförtner meint, sind beide etwa 40—50 Jahre alt und unterseht, der eine ist etwa 1,75 Meter groß, der andere nur klein. Beide haben eine kleine Glage. Die Einbrecher sind durch die Hammerschläge wahrscheinlich so erheblich verletzt, daß sie sich irgendwo auf einer Rettungsstelle, von einem Arzt oder einem Heilgehilfen mühten verbinden lassen. Auch der Pförtner ist am ganzen Kopfe lädel zugedrückt und mußte sich einen Verband anlegen lassen. Er kann kaum sprechen. Von der Firma Deinhard soll er, wie uns mitgeteilt wird, für seine treue Pflichterfüllung eine fürsichtige Belohnung von 5 M. erhalten haben. Das wäre sehr nabel!

Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung.

In dem Hause Kursfürstendamm 14/15 wurden gestern vormittag die dort seit zwei Jahren wohnende etwa 60jährige Scheinstellerin Blogau und die etwa 50 Jahre alte frühere Schauspielerin Eppner, genannt „Crabi“, tot aufgefunden. Die beiden Damen, die vom Magistrat und von wohltätigen Vereinen unterstützt wurden, schienen Freitagabend vergessen zu haben, den Gashahn in ihrem Schlafszimmer zu schließen. Gestern vormittag machte sich ein starker Gasgeruch in der Nähe der Wohnung bemerkbar, daß die Nachbarn aufmerksam wurden. Da nicht geöffnet wurde, holte man die Polizei, die die Wohnung aufbrechen ließ. Die beiden Damen lagen in dem mit Gas angefüllten Schlafszimmer tot im Bett. Die Leichen wurden nach dem Schauhaus gebracht.

Ein großer Seidendiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in der Seydelstraße verübt. Einbrecher, die sich nach dem Versuch eingeschlichen hatten und einschließen liegen, stahlen 12 Stücke Seide verschiedener Art im Werte von 5000 M. Sie verließen die im 2. Stock belegenen Geschäftsräume, indem sie die Tür von innen aufbrachen.

Pilzausstellung im Märkischen Museum.

In der naturwissenschaftlichen Abteilung des Märkischen Museums ist für die kommende Woche eine Ausstellung der in der Mark Brandenburg heimischen Pilze veranstaltet. Es kommen etwa 50 Arten zur Auslage. Sorgfältig ist bei den Bezeichnungen zwischen den ehbaren und giftigen unterschieden. Da gegenwärtig unsere Schwämme ein wichtiges Nahrungsmittel sind, sei der Besuch der Ausstellung besonders empfohlen.

Wer ist der Tote?

Am 12. September wurde in einer Schöpfung bei Wilhelmshagen die Leiche eines unbekanntes Mannes, der sich erhängt hat, aufgefunden. Bekleidet war der Tote mit braunem, weichem Filzhut, dunkelgrünbraunem Sommerüberzieher mit Monogramm W. P., braungestreiftem Jodetanzung, weißem Leinwand-, blau-punktiertem Vorhemd, blauem Schlips, schwarzen Schürstiefeln. Die Kleidungsstücke und andere Gegenstände können beim Amtsvorsteher in der Oberförsterei Köpenick bei Friedrichshagen besichtigt werden. Um aufklärende Nachrichten ersucht der größte

Kriminalbezirk Berlin, Zimmer 349, Fernsprecher Amt Zentrum 1440, Außenanschluß 422, zu 2121 IV. 7. 16, auch nimmt jedes Postgebiet solche entgegen.

Für 800 M. Schwertuch wurden auf dem Anhalter Güterbahnhof gestohlen. Von einer ganzen Ladung wurden zwei Ballen entwendet. Von ihrem Verbleib hat man noch keine Spur gefunden. Der eine Ballen ist G. P. 2257, der andere K. C. 781 gezeichnet.

Im Kinderhaus findet wieder unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege statt, mit praktischen Übungen, wöchentlich einmal. Meldungen schriftlich oder mündlich von 2-6 Uhr im Bureau des Kinderhauses, Blumenstraße 97.

Die Rechnungsfelle der Volkshilfe schreibt und: Baumfäulenweg. Der Sparmarkenblock Nummer 13394, enthaltend die Marken von Nummer 1-74 im Betrage von 87,00 M., ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Der Finder wird gebeten, denselben in der Rechnungsfelle, Berlin SO 16, Engelwaser 18 III, abzugeben.

Die Ausstellung „Mutter und Säugling“ im Herrenhause, die sich weiter eines regen Besuches erfreut, wird bis zum 13. Oktober verlängert werden.

Im Zoologischen Garten ist zu Beginn des Oktober wieder billiger Sonntag mit einheitlichem 25 Pfennig-Eintrittsgeld für die Person für Erwachsene und Kinder; ebenso für das Aquarium, das von jetzt ab Sonntags bis 8, an Wochentagen bis 7 Uhr abends geöffnet ist. Von 4 Uhr nachmittags ab bis 10 Uhr abends großes Musikkonzert von der Kapelle des Erreg-Bataillons des Augusta-Regiments unter Leitung des Regl. Musikleiters Przywarcki.

## Aus den Gemeinden.

### Steglicher Wahlverein.

Die am Dienstag abgehaltene Versammlung trat einstimmig den Vorschlägen der letzten Kreisgeneralversammlung bei, nach welcher die Funktionäre für die „Neue Zeit“ pro Exemplar 10 Pf. zahlen und ein einmaliger Beitrag (für Männer 40 Pf., für Frauen 20 Pf.) erhoben wird.

Für den zum Heeresdienst einberufenen Kassierer Genossen Claus wurde Genosse Verneise gewählt.

Ueber die Reichskonferenz berichtete Genossin Dunder. Sie erläuterte die Zusammenlegung der Konferenz, die Abstimmungsergebnisse, und kritisierte die Rede Scheidemanns als solche, die von einem erschreckenden Tiefstande zeugt, sowie die Dr. Davidische Resolution, welche einen unüberbrückbaren Gegensatz kundgibt. Genossin Dunder ging näher auf den von ihr auf der Konferenz vertretenen Standpunkt zur Landesverteidigung und Internationalen und den scharfen Protest ein, den sie gegen die von Vertretern der Mehrheit eingebrachte Entschließung betr. des Genossen Liebnacht erhoben hatte. Sie kennzeichnete gebührend den zweifelhaften Wert der ganzen Reichskonferenz und erklärte, daß die Grundlagen der Einheit der Partei zerfallen seien und es nicht mehr möglich sei, dieselbe wieder so aufzubauen, wie sie vor dem 4. August war. Dringend notwendig sei ein reinigendes Gewitter, denn ohne glatte reinliche Scheidung ginge es nicht mehr.

Nach einer Aussprache über die Leimbach'sche Sondergruppe wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Nachdem die Genossen Leimbach und K. H. Mann aus dem Sozialdemokratischen Wahlverein ausgeschlossen sind, von dem sie ihre Mandate empfangen haben, wird ihnen auch das Recht aberkannt, in der Gemeindevertretung im Namen der organisierten Arbeiterkraft in Steglitz zu handeln. Die Politik dieser beiden Genossen geschieht auf eigene Faust.“

Scharfe Beurteilung fand der Vertrauensbruch des Steglitz-Friedenauer Bildungsausschusses-Kassierers Samrow'ski-Friedenauer, der lokale Gelder im Betrage von circa 175 M. an den erledigten Kreis-Kassierer Bagels abgeliefert und trotz mehrmaliger Aufforderung das Geld nicht zurückgegeben hat. Diese Handlungsweise wurde als besonders grobe Verletzung bezeichnet, da man sie als Angehörigen des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes erhöhtes Vertrauen entgegengebracht hatte. Bemerkt wurde noch, daß die Hintermänner des Samrow'ski noch mehr zu beurteilen seien.

### Für Parteieinheit, gegen Disziplinbruch!

Wie die keine Gefolgschaft der Groger-Kuraw-Gruppe und ihre Schlichter arbeiten, dafür folgendes erbauliche Beispiel:

Im „Steglicher Anzeiger“ vom 30. September (Nr. 280) befindet sich unter dem redaktionellen Teil folgende Notiz:

Sozialdemokratischer Ortsverein Steglitz. Die organisatorischen Streitigkeiten innerhalb der Sozialdemokratie unseres Wahlkreises haben nunmehr auch auf den Steglitzer sozialdemokratischen Wahlverein übergegriffen. Bekanntlich hat die Opposition im Kreise vor einigen Monaten einen neuen Kreisvorstand gewählt und dieser hat dann kurzerhand den alten Kreisvorstand für abgesetzt erklärt. Der letztere amtierte aber ruhig weiter und wurde auch vom Parteivorstand als nach den Satzungen zu Recht bestehend anerkannt. So existieren denn gegenwärtig zwei Kreisorganisationen, die sich gegenseitig den Rang streitig machen. Wie aus einem Inserat in der heutigen Nummer ersichtlich ist, haben nunmehr auch die Steglitzer Anhänger des alten Kreisvorstandes sich eine eigene Organisation geschaffen, die unter dem Namen „Sozialdemokratischer Ortsverein Steglitz“ die Bestimmungsgenossen zu einer Mitglieder-versammlung einlud.

Das Inserat lautet: Sozialdemokratischer Ortsverein Steglitz des Kreiswahlvereins Teltow-Weesow. Am Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, Mitglieder-versammlung im Lokal von Clemens, Duppelstraße 7. Tagesordnung: Bericht über die Reichskonferenz. Nur Parteigenossen, die auf dem Boden der alten Kreisorganisation und der Parteieinheit stehen, sind eingeladen. Anwesenheit: Mitgliedsbuch. Der Vorstand.

Das sind die „Besten und Bewährtesten“ Genossen des Teltower Kreises, die über Disziplinbruch und Parteispaltung nicht genug getrunken konnten, selbst aber auf allen demokratischen Grundlagen mit beiden Füßen herumtrampeln.

### Stellungnahme zur Reichskonferenz.

Der Neulitzer Wahlverein nahm in einer Versammlung am 27. September den Bericht des Genossen Jiriel über die Reichskonferenz entgegen. Genosse Jiriel gliederte die Scheidemann'schen Darlegungen und beleuchtete die staatsanwaltschaftliche Rede Eberts anlässlich des Aufrufs des Parteivorstandes und der General-Kommission. Diese Art von Sozialismus sei von Hause her und scharf in das rechte Licht gebracht worden zur Freude der eine zielklare Politik verlangenden Arbeiter und Parteigenossen. Die Diskussion bewegte sich in demselben Rahmen. Gewünscht wurde noch ein besonderer Bericht der Gruppe Internationale, der wegen Zeitmangels unterbleiben mußte. Eine im Sinne des Referats und der Diskussion gehaltene Resolution, die insbesondere Wert legt auf die Annaherung der Beschlüsse des Bayerischen Friedenskongresses und der Stuttgart'er Resolution über den Krieg, fand einstimmige Annahme.

Die Versammlung sprach dem Genossen Liebnacht, der Genossin Lugenburg und anderen, die in gleicher Weise leiden, ihre wärmste Sympathie aus.

Wartendorf. In der am 27. September stattgefundenen gut besuchten Mitglieder-versammlung des Wahlvereins Wartendorf berichtete Genosse Jubel von der Reichskonferenz. Die Anwesenden erwiderten in dem Resultat der Verhandlungen einen Erfolg der Opposition und erklärten sich einstimmig mit dem Verhalten ihrer Delegierten einverstanden. Die Anträge der letzten Kreisgeneralversammlung wurden einstimmig befürwortet, nur der Antrag: den Gemeindevorsteher die „kommunale Provis“ nicht mehr unentgeltlich zu liefern, wurde abgelehnt. Zur Jugendfrage nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der die Forderung der neuen Jugendbildungsvereine im Prinzip anerkannt wurde. Zum Schluß fand ein Antrag des Frauenleseabends Zustimmung, der den Frauen die „Gleichheit“ obligatorisch liefern will, die Kosten sollen durch Erhöhung des Beitrages um 5 Pfennig zum Teil gedeckt werden.

### Erhöhte Verpflegungsfähigkeit für die Schulkinderpeisung in Charlottenburg.

Auf allen Gebieten bringen die heutigen Verhältnisse eine Erhöhung der Ausgaben der Gemeinden mit sich. Schon einmal ist der Verpflegungssatz der Schulkinderpeisung in Charlottenburg von 16 auf 20 Pf. erhöht worden. Die allgemeine Preissteigerung macht es unmöglich, mit diesem Verpflegungssatz auszukommen, wenn die gleiche Anzahl Schulkinder mit Speisen in der entsprechenden Zusammenlegung versorgt werden soll. Hierzu kommt eine Zunahme des Verbrauchs für das einzelne Kind. Während im Jahre 1915 700 Gramm Essen für das Kind genügte, müssen jetzt 850 Gramm verabreicht werden. Dieser Mehrverbrauch ist wohl auf die knapperen häuslichen Verhältnisse der für die Schulkinder in Betracht kommenden Kinder zurückzuführen. Der Charlottenburger Magistrat hat infolgedessen beschlossen, den täglichen Verbrauchssatz nachträglich vom 1. April 1916 von 20 auf 28 Pf. zu erhöhen und die Stadtverordneten ersucht, die entsprechenden Mehrkosten zu bewilligen.

Die Dienststunden der Charlottenburger Brotkommissionen sind bis auf weiteres auch auf den Vormittag ausgedehnt. Die Brotkommissionen sind von jetzt ab geöffnet von 10 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 8 Uhr nachmittags.

### Kostenfreie ärztliche Behandlung von Kriegerfamilien in Steglitz.

Die Kriegerfamilien werden in Krankheitsfällen von jedem in Steglitz wohnenden Arzt kostenfrei behandelt. Zur Bedingung wird nur gemacht, daß dem Arzt eine vom zuständigen Bezirksvorsteher ausgefertigte diesbezügliche Bescheinigung vorgelegt wird. Die Ausstellung derselben erfolgt jedoch nur bei Vorlage der weissen Untersützungskarte.

### Aus der Köpenicker Stadtverordnetenversammlung.

Am letzten Freitag fanden die Stadtratswahlen auf der Tagesordnung. Die bürgerlichen Parteien konnten sich nicht entschließen, eine der vier zu besetzenden Stellen an und abzutreten und wurden die bisherigen Stadträte wiedergewählt. In zwei Wahlgängen vereinigten sich die Stimmen unserer Genossen auf den Genossen Blum. Bei der Reineinsetzung einer städtischen Kommission zur Verwaltung der städtischen Mietshäuser wurden unsere Genossen Böck und Riedel gewählt. Der vorgelegte Jahresabschluss der städtischen Sparkasse weist einen Reingewinn von 2022 M. nach. Die Anzahl der Sparer ist wieder um 674 gestiegen und beträgt jetzt 10 002, so daß jeder dritte Einwohner ein Guthaben auf der städtischen Sparkasse besitzt. Aus der übrigen Tagesordnung ist noch hervorzuheben, daß eine Vorlage für die Textilarbeiterfürsorge zur Debatte stand. Die Kommissionsberatungen haben nichts an der Magistratsvorlage geändert und wurden alle Verbesserungsvorschläge abgelehnt. Die hauptsächlichste Begründung für den ablehnenden Standpunkt wurde vornehmlich in dem Umstand gesucht, daß es in Köpenick keine oder nur wenige arbeitslose Textilarbeiter gäbe. Man darf annehmen, daß überall sonst die Tatsache maßgebend für eine möglichst hohe Unterstützung gewesen wäre — nur in Köpenick nicht. Genosse Stühmer ging diesen rüchständigen Ansichten scharf zu Leibe, aber ohne Erfolg. Blum begründete einen inzwischen nochmals eingegangenen Antrag, wonach zum mindesten die Berliner Sätze in die Vorlage aufgenommen werden sollten, aber auch dieses wurde abgelehnt. Die Magistratsvorlage, welche die Mindestgröße der Regierung vorsteht, gelangte hierauf zur Annahme. Ferner fand die Einrichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises auf der Tagesordnung. Der Berichterstatter Blum wies auf die Bedeutung solcher Arbeitsnachweise und auf die geringe Verbesserung hin, welche die Kommissionsberatung ergeben hatte. Die Wahlen zu der aussichtsreichen Kommission geschehen nach Vorschlägen, welche die Gewerbegerichtsbeisitzer der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu machen haben. Unter diesen Vorschlägen müssen zwei Stadtverordnete sein. Die Geschäftsordnung für den Arbeitsnachweis wird durch den Magistrat erlassen nach Anhörung der Kommission und können für gelehrte Arbeiter Fachauschüsse gebildet werden.

### Lebensmittelverteilung in Köpenick.

In den nächsten Tagen kommen auf den Bahnhöfen Köpenick und Spindlersfeld Pflaumen, welche die Stadt angekauft hat, zum Preise von 1,80 M. für 10 Pfund zum Verkauf und sind die dringlichen Bekanntmachungen zu beachten. In der Zeit vom 2. bis 19. Oktober wird auf die Abhännte 18 und 19 der Zuckerkarte ein Pfund Zucker abgegeben. Diese Karten verlieren mit dem 19. Oktober ihre Gültigkeit, da an diesem Zeitpunkt eine Neuausgabe erfolgt. Die Enttragung der Reichsleischkarten in die Kundenlisten kann am Sonntag, den 1. Oktober, von 8 bis 10 Uhr und am Montag von 8 bis 4 Uhr bei den Schlächtern erfolgen. Die für einen Haushalt ausgegebenen Karten können aber nur bei einem und nicht bei mehreren Schlächtern eingetragen werden.

Aus Bernau. Die letzte Stadtverordnetenversammlung stimmte der Magistratsvorlage zu, wonach die Stadt den Rücktritt aus dem Verein der Vororte und den Beitritt zum Verkehrsverband an der Stettiner Bahn erklärte. In das Kuratorium des Realprogymnasiums wurden der Vorsteher Sameidel, Dr. Böhm und Genosse Helbig gewählt. Ferner bewilligte die Versammlung 5000 M. zum Betrieb der Kriegsküche. Als Wareneinkaufskommission wurden der Stadtverordnete Mengel und Genosse Helbig gewählt. Die Anträge des Stadtverordneten H. Schulze, betreffend die Bezugscheine für Kartoffeln, wurde vom Bürgermeister dahin beantwortet, daß die Frist für Bezugscheine zur Erlangung von Kartoffeln verlängert werden soll. Genosse Helbig ersuchte den Magistrat um Auskunft, wie weit die Unterstützungsangelegenheit der Textilarbeiter und -arbeiterinnen gediehen sei. Der Bürgermeister erklärte, daß demnächst eine neue Vorlage der Stadtverordnetenversammlung ausgeben werde. Er empfahl die Bildung einer Kommission, bestehend aus zwei Ratsberatern, zwei Stadtverordneten, zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern. Die Versammlung wählte die

Stadtverordneten Mengel und Vier für die Kommission. In nicht-öffentlicher Versammlung wurden dem Bürgermeister die Anträge auf Entlastung in Höhe von 467 M. bewilligt. Auch nahm die Versammlung Kenntnis von der Uebnahme der Amtsgeschäfte des Bürgermeisters als Amtsanwalt am hiesigen Amtsgericht.

### Parteiveranstaltungen.

Wahlverein Schöneberg. Sonntag, den 1. Oktober, Familienausflug nach Hirschberg zum „Alten Auen“. Treffpunkt: Vormittags 10 Uhr am Bahnhof Oberstraße. Treffpunkt für Nachzügler beim „Alten Auen“.

Montag, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Erweiterte Vorstandssitzung bei Stell. Kreisbürger Str. 4.

Dienstag, den 3. Oktober: Mitglieder-versammlung Reiner Str. 8 im Tunnel. Tagesordnung: Bericht von der Reichskonferenz, Genosse Straßel, und Bericht von der Reichskonferenz. Mitgliedsbuch legitimiert. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Wartendorf. Heute, den 1. Oktober: Familienausflug. 1. Gruppe Treffpunkt 1/2 9 Uhr früh am Bahnhof Wartendorf. 2. Gruppe um 1/2 9 Uhr nachmittags am Rathaus. Gemeinamer Treffpunkt: 4 Uhr im Hieterrade, Restaurant Gumbach, Hübnerstraße.

Sozialdemokratischer Wahlverein Grünau. Am Mittwoch, den 4. Oktober, Mitglieder-versammlung bei Frau „Grüne Ede“, Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichskonferenz. 2. Beschlusfassung über die Vorschläge der Kreisgeneralversammlung. 3. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Rosowes. Am Mittwoch, den 4. Oktober, findet in Rosowes eine Zusammenkunft einiger Reichsleischhändler statt, die am Ort eine Sonderorganisation bilden. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß diese Veranstaltung mit der ordentlichen Mitglieder-versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Rosowes nichts zu tun hat. Die ordentlichen Mitglieder-versammlungen unseres Wahlvereins werden mit Groß-Berlin zusammen jeden zweiten Mittwoch im Monat abgehalten. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

J. A. J. Frank.

### Eingegangene Druckschriften.

Frau, Arbeiterin, Sozialdemokratie. Von Adelheid Bepp. 20 Heller. A. Brand u. Co., Wien.

Die alten Kämpen. Krieg- und Feldgedichte. Von M. Kreher. 60 Pf. — Der Aufruhr der Seelen. Eine Dichtung vom Zergerleben des Krieges von G. Daelel. Geb. 1,20 M. — 95 Theien zur wichtigsten deutschen Lebensfrage. Zusammengefaßt von Sidamius. 40 Pf. Concordia, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW 11.

Detailkarte von Mittel-Rumänien. 1,50 M. G. Freytag u. Berndt, Wien 7.

Sozialistische und allgemeine Ausfallerscheinungen nach Hirnverletzungen und ihre Bedeutung für die soziale Brauchbarkeit der Geschädigten. Von Prof. Dr. W. H. Schaffenburg. 2 M. C. W. H. Schaffenburg, Berlin. Roman von G. Rohne. 5,50 M., geb. 7 M. J. B. Grunow, Leipzig.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Stundent. S. IV. 601 rechts, barriere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für die Briefkasten bestimmten Bescheid ist ein Bescheid und eine Zahl als Bescheid zu bezeichnen. Beschiede Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenbescheinigung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Bescheid trage man in der Sprechstunde vor. Beschiede, Schriftstücke und verglichen bringe man in die Sprechstunde mit.

J. S. 100. Ersuchen für die zu zahlenden Hypothekenzinsen können nie irgendwo fallen. Der Hypothekengläubiger muß, wenn die durch Einberufung ihres Mannes zum Heeresdienst nicht in der Lage sind, die Hypothekenzinsen zu zahlen, vorm Hypothekeneinigungsamt dazu veranlaßt werden, die Hypothekenzinsen zu zahlen. — J. S. Wenn eine gültige Einigung mit dem Schuldner nicht zustande kommt, können Sie gegen ihn klagen werden. Die Klage ist beim Amtsgericht desjenigen Bezirks unabhängig zu machen, in dem der Beklagte seinen Wohnsitz hat. — W. Z. 100. Anspruch auf Witwenrente haben Sie nur dann, wenn Sie selbst auch Invalidenrente erhalten haben. Anspruch auf Witwenrente auf Grund der von Ihrem Mann geleisteten Renten haben Sie nur dann, wenn Sie selbst als Invalidin im Sinne des Gesetzes gelten, d. h. wenn Sie nur noch zu einem Drittel erwerbsfähig sind. Sie können jetzt oder schon einen Antrag auf Erteilung eines Invalidenrentenbescheides beim Versicherungsamt, Klosterstraße 67, stellen, auf Grund dessen Ihnen später, wenn Invalidität bei Ihnen eintritt, die Witwenrente gewährt wird. — M. 41. Die während der Kriegszeit zweimal als D. U. Gemusterten gelten als ausgemustert.

C. D. 14. Wenn Sie durch die Arbeitsbeschäftigung in Ihrer Erwerbsfähigkeit um zwei Drittel beeinträchtigt sind, haben Sie Anspruch auf Invalidenrente. Der Antrag ist bei der Polizeibehörde Ihres Wohnortes einzureichen. Aus der Angehörigenversicherung erhalten Sie keine Bezüge. — K. 100. Die Ueberweisung der Rente wird doch in den nächsten Tagen erfolgen. Sollte das nicht geschehen, dann möchten Sie sich eventuell an das Versicherungsamt wenden. — M. 2. 500. Es würde sich empfehlen, um bei Anträgen aus beiden Versicherungen Inanspruchnahme aus dem Wege zu gehen, die Ummeldung auf den jetzigen Namen zu vollziehen. — W. M. 1878. Da Sie als Erbe für das Kind eingetretten, so beantragen Sie jetzt die Auszahlung der für das Kind hinterlegten Summe. — K. 100. Cien. Das ist kein Scheidungsgrund. Die Frau könnte nur auf Bewährung der Aussteuer klagen. — Zwei Streitende 100. 1. Nach § 37 der deutschen Verordnung können Militärpflichtige, die zu Zuchthausstrafe verurteilt sind, nicht zum Heeresdienst eingezogen werden. 2. Auch nicht als Armierungssoldat. 3. Nein.

### Briefkasten der Expedition.

K. S. 42. Die Zeitung, die das Datum vom 26. trägt, wird in den Morgenstunden des 26. gedruckt, kann also auch erst am 27. in Lüttich zur Ausgabe gelangen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Bismarck kühl, trocken und vielach heiter, nur im östlichen Rückengebiet noch heftigste Regen.

In mein Wohnung sind täglich Sprechstunden v. 1/2 5-6 u. Sonntag v. 1/2 9-10.

Dr. Fabian, Reichsberger, Stäbe 88.

Spezialarzt für Haut-, Darm-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weintraube jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren, Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.

Spezialarzt 11-2, Donator mög. a. Teilzahl. — Separates Damenzimmer.

Bestante Qualität! Suppen-Brüh-Würfel

100 St. 2,50, 500 St. 2,25, 1.000 St. 2,00. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Gro Heft 15 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin S 23, 68, Lindenstraße 3.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen. Bearbeitet v. Paul Hirsch, Landtagsabgeordneter. Preis 30 Pf.

Ein unentbehrlicher Ratgeber für Kriegsteilnehmer u. deren Hinterbliebenen.

Inhalt: Besondere für die Familien der Kriegsteilnehmer. Die Versorgung der Mannschaften. Kriegsversorgung. Invalidenversicherung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen.

Buchhandlung Vorwärts 22 Berlin S 23, 68, Lindenstr. 3

Möbel-Engros-Lager Berliner Tischler- u. Tapezierer-Mstr. Albert Gleiser Alexanderplatz G. M. B. H. Berlin C. 33 Alexanderstrasse 42

Wir liefern direkt an Private als Spezialität: Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen in jeder Holz- und Metall- auf erstklassige Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen. Beste Feuerbestimm. 12 Jahre Garantie. Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428, 522, 640, 614, 692, 1028 bis 3500. Dose Feuerbestimm. Speisezimmer: M. 298, 333, 426, 505, 622, 784 bis 4000. Wozimmer: M. 242, 369, 429, 543, 738, 850 bis 2500. Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 550, 627, 752 bis 3000. Neuzeitl. Küchen: M. 61, 68, 75, 83, 125, 169, 249, 450. Ständiges Lager von ca. 500 Einrichtungen. Besondere Auswahl bis zum Auserlesenen. — Einzelmöbel ohne Preisbeschränkung. Frankfurter durch ganz Deutschland direkt ab Fabrikgebäude. Illustr. Katalog mit Referenzliste gratis.

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

138 a

FRANKFURTER ALLEE

## Seidenstoffe

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig

Helvetia-Seide	1 65
in verschiedenen Farben	Meter
Schotten und Streifen	1 80
in dunklen Zeichnungen	Meter
Block-Karos u. Bandstreifen	2 45
schwarz und weiß	Meter
Diamant-Seide	4 50
doppeltbreit, schwarz und farbig	Meter
Opal-Seide, verschied. Farben	4 50
doppeltbreit	Meter
Bestickte Seide	5 50
doppeltbreit, dunkle Farben	Meter
China-Krepp versch. Farben	6 25
gute Qualität	Meter
Kaschmir-Seide	6 50
eine 110 cm breit, verschiedene Farben	Meter
Kleider-Last versch. Farben,	6 90
doppeltbreit	Meter

## Damenbekleidung

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig

Sammet-Kleiderrocke	35 50 bis 79 00
sparte Formen	
Sammet-Kleider	55 00 bis 125 00
sehr feine Ausführungen	
Woll-Fachkleider	59 00 bis 165 00
aus guten Stoffen (so lange d. Vorrat reicht)	
Herbst-Kleiderrocke	13 75 bis 39 50
aus guten Stoffen	
Paletots für Herbst u. Winter	25 50 bis 120 00
verschiedene Stoffe	
Nachmittagskleider	39 50 bis 190 00
verschiedene	

## Sammet

# Die große Mode

Ohne Bezugsschein, da nicht bezugsscheinpflchtig.

## Unsere Schaufenster-Auslagen

zeigen in besonders grosser Auswahl die neuesten Herbstfarben in wundervollen Abstönungen.

Hut-Sammet (schwarz und dunkle Farben, etwa 45 cm breit)	Meter 2 25	Röper-Sammet (schwarz und farbig, etwa 70 cm breit)	Meter 6 90
Röper-Sammet (in verschiedenen Farben, etwa 45 cm breit)	Meter 2 90	Röper-Sammet (schwarz und farbig, etwa 70 cm breit)	Meter 7 90
Rippen-Sammet (schwarz und farbig, etwa 70 cm breit)	Meter 4 90	Mantel-Sammet (breit geschnitten, schwarz u. farbig, 70 cm br.)	Meter 8 90

## Doppeltbreite Kleiderseide

schwarz und farbig, in bewährten Qualitäten

schwarz und farbig, in bewährten Qualitäten	Meter 4 90	5 90	6 50	7 90
---	------------	------	------	------

## Kleiderstoffe

\* Bezugsscheinpflchtig

Blusenstoffe gestreift	1 15
mittelfarbige	Meter
Schotten doppeltbreit	2 25
dunkle Zeichnungen	Meter
Gestreifte Stoffe	2 65
mit Kunstseide	Meter
Schotten doppeltbreit	2 90
mit Kunstseide	Meter
Colienne 100 cm breit	4 25
in verschiedenen Farben	Meter
Rockstoffe 130 cm breit	5 90
dunkel gestreift	Meter
Fachkleiderstoffe	6 90
eine 130 cm breit, grau	Meter
Reinwollene Schotten	8 90
eine 110 cm breit, große Auswahl	Meter
Phantasiestoffe	10 50
eine 130 cm breit, dunkel	Meter

## Blusen

Nicht bezugsscheinpflchtig

Bluse aus guter Helvetia-Seide	15 75
mit großem Halskragen verzierten Kragen, gut wählbar	
Sport-Bluse, hell gestreift	16 50
aus sehr warmen Wollstoffen, offen und geschlossen zu tragen, preiswert	
Bluse aus guter Waschseide	18 75
großem Kragen, mit reichen imitierten Niet-Bläusen u. Spitzen garn.	
Sport-Hemdbluse	18 75
aus hell gestreiften Wollstoffen, mit vielen Falten, offen und geschlossen zu tragen	
Velvet-Bluse, gute Qualität	19 75
mit großen modernen karrierten Zeichnungen, sehr feine Nachart	
Röper-Sammet-Bluse	29 75
mit Strickkragen und Seidenband, sehr hübsche Form	
Sammet-Bluse eleg. Sportform	29 75
offen und geschlossen zu tragen	

## Kinder-Bekleidung

Ohne Bezugsschein

Kinder-Kleider aus festem Tuch mit weitem garnierten Kragen, 45-55 cm lang	8 50
Kinder-Kleider aus dunklen bunten Stoffen mit weitem Kragen und Manschetten 60-100 cm lang, 60 cm lang	11 75
Mädchen-Schlupfblusen aus guten, hellen, karrierten Stoffen für 6-14 Jahre	4 90
Mit Bezugsschein	
Kinder-Mäntel aus schwarzem Tuch, Knöpfen mit Kragen, 50-70 cm lang, 60 cm lang	14 75
Anaben-Anzüge aus dunklen, melierten Stoffen, hochgeschlossene Joppenform für 5-12 Jahre, für 6 Jahre	15 00
Anaben-Pyjack aus gut buntblauen Stoffen, warmgefüttert, für 2-9 Jahre, für 2 Jahre	14 25

Fabrik und Lager fertiger Pelzwaren jeder Art von den einfachsten bis zu den elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. Garantiert streng reelle Ware. Sonntags geöffnet.

**Ferdinand Kalman**  
Kürschner-Meister  
nur Kommandantenstr. 15, I. E.  
Kein Lad. Gegenüb. Beuthstr.  
Tel.: Zentr. 3017. — Gegr. 1894.

Westmann's Trauermagazin  
Größte Auswahl. Billigste Preise.  
L. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden)  
II. Or. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)  
Auswahlsendungen sofort.  
Amt. Zentrum 7890.  
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

Trotz Warenknappheit sind meine Läger für Artikel ohne Bezugsschein wie Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Steppdecken, Tisch- u. Diwanddecken etc. noch reich sortiert!!  
Viele dieser Artikel zu alten Preisen!!  
Teppich-Spezialhaus

**Emil Lefèvre**  
Berlin-Süd. Seit 1882  
nur Oranienstr. 158.  
Vorwärts-Losern 3%, Rabatt.



## „Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
gegründet von organisierten Schneidorgehilfen  
Berlin N.  
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).  
Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben Winter-Paletots \* Ulster Bozener Mäntel \* Pelerinen Joppen und Anzüge Arbeiter-Berufskleidung aller Art.  
Elegante Maß-Anfertigung.  
Lieferant der Konsum-Genossenschaft und der Ortsgruppe Berlin d. Arbeiter-Radfahrer-Bundes.  
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.  
Telephon: Amt Norden 1591. 104/1\*

## Nervöse

Störungen und Erregungszustände, Schlaflosigkeit, nervöse Herabsetzungen. Reichel's „Baldrant“ (reiner Pflanzenauszug), ein ungemein beruhigendes, heilsam wirkendes Spezifikum der nervösen Medizin für die Nerven. Bl. 2,50 M. Wo in Apoth. u. Drog. nicht erhältlich, O. Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

## Möbel

für Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küche usw. direkt an Private. Ueberreichende Auswahl und Preisersparnis, daher Lagerverkauf sehr lohnend. Billige, feste Preise, lesbar an jedem Gegenstand für Auswärtige lohnt selbst weite Reise. Drucksachen kostenfrei.

**Höfner**  
Möbel-Geschäft, Berlin N. 22  
Veteranenstr. 11-18 Höfnerhof

Unserem Genossen  
**Wilh. Brauer u. Frau**  
zum 25. Jahr. Ehe-Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche.  
Bez. 50 u. 52, II. Kreis.

Unserm langjähr. Vorsitzenden  
**Gustav Moritz** nebst Gattin  
zur silbernen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche.  
u. Freundschaftsklub Kette.

Männer-Gesang-Verein „Lutherkranz 1878“.  
Als drittes Opfer des Weltkrieges fiel im Westen unser lieber Sangesbruder  
**Karl Wutzke**.  
Der Verein wird sein Andenken immer in Ehren halten!  
Der Vorstand.

Am 19. September starb fern von seinen Lieben mein lieber Mann und treuerorgender Vater, Schwager, Bruder und Onkel, der Musikleiter  
**Robert Haertel**  
im 81. Lebensjahre an den Folgen eines Lungenemphysems.  
In tiefem Schmerz  
Wwe. Agnes Haertel  
geb. Aussin nebst Kindern.  
Du zogst hinaus zum Stampe und kehrst nicht mehr zurück; Du warst kaum an dem Ziele, Da traf Dich das Geschick. Wir können es noch nicht lassen, Daß Du hinweggeht. In Deiner besten Blüte, In Deiner besten Kraft, Du mußt uns verlassen, Aus unsrer Mitte gehen, Umsonst war unser Hoffen Auf ein Wiedersehen. Lieber Papa, schlafe in Ruhe, Uns're Liebe deckt Dich zu.

Zum heutigen Sterbetag meines treuerorgenden, lieben Mannes, des Landwirts  
**Franz Erdmann**.  
Daß Du von mir gegangen bist, ich kann es noch nicht lassen, und alles soll zu Ende sein, was wir vereint geschaffen. Wie hätte ich gelohnt, geschafft, an Dich nur nicht gedacht. Mög' Du in fremder Erde zur Ruhe gebettet sein, in meinem Herzen sollst Du unvergessen sein. 18185  
In schmerzlicher Erinnerung  
Deine Witwe, geb. Zeitze.

Als Opfer dieses Krieges fiel unser lieber, guter und unvergesslicher Onkel und Schwager  
**Ferdinand Wölke**  
Gedenktag 803  
im vollendeten 37. Lebensjahre.  
Du starbst im Frühling Deines Lebens, Geliebt hast Du mit freiem Willen.  
Daß all Dein Hoffen war vergebens,  
Es traf Dich schwere Wunden des Feindes Ziel.  
Schlafe ruhig in Friedensland! Uns bleibt Du ewig unvergessen.  
Familie Wendorf.

**Itesset**  
Bisul, auch die hartnäckigsten, fettig-längende, grobdorige Haut und sonstige Hautunreinigkeiten werden am sichersten durch meine seit 25 Jahren bewährten Spezialmittel beseitigt. 2,50 M.  
O. Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

**J. Baer, Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufs- u. 222/0\* störung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 10-1 und 5-6



### Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 18. Juli fiel im Alter von 40 Jahren unser Bezirksführer,  
der Tischler

**Gustav Hoffmann**

Wiener Str. 39, Bez. 197 III.

Am 4. September fiel im Alter von 39 Jahren der Tischler

**Karl George**

Brangellstr. 88, Bez. 183 II.

216/12 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 27. August fiel der 30jährige Klavierstichler

**Richard Baldauf**

Schuldenbergstr. 31, 6. Abt., Bez. 561a.

Am 21. September verstarb im Lazarett der Arbeiter

**Erich Höft**

30 Jahre alt. Hochstädter Str. 6, 20. Abt., Bez. 780a.

Am 31. August fiel durch Brustschuß der Schneider

**Wilhelm Kersten**

85 Jahre alt. Waldner Str. 2, 6. Abt., Bez. 572.

228/17 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 15. September starb im Lazarett der Maler

**Paul Höhne**

Mareßstr. 9, 11. Bez.

239/6 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Als Opfer des Weltkrieges ist unser Bezirksführer, Genosse

**Johann Rambach**

infolge schwerer Verwundung gestorben.

246/1 Soziald. Wahlverein Niederbarnim. Bezirk Friedrichsfelde.

## Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenten unserer im Felde gefallenen  
und verstorbenen Kollegen.

**Georg Berkner**, Schlosser,

geb. 17. 9. 83, Berlin.

**Otto Degler**, Bohrer,

geb. 20. 8. 89, Berlin.

**Ewald Elsner**, Mechaniker,

geb. 5. 8. 92, Ortel.

**Richard Fiebelkorn**, Arbeiter,

geb. 23. 6. 82, Stargard.

**Johann Friedrich**, Klempner,

geb. 20. 4. 85, Kolofurt.

**Karl Gielow**, Maschinenarbeiter,

geb. 25. 2. 86, Rügen.

**Otto Göldner**, Mechaniker,

geb. 4. 8. 93, Berlin.

**Emil Grosse**, Dreher,

geb. 8. 5. 93, Romawod.

**Erich Hesse**, Former,

geb. 11. 1. 84, Berlin.

**Erich Höft**, Revolverdreher,

geb. 7. 3. 84, Steffin.

**Ernst Kothe**, Werkzeugmacher,

geb. 23. 12. 94, Berlin.

**Karl Kulke**, Dreher,

geb. 22. 6. 90, Berlin.

**Walter Plätke**, Gärtler,

geb. 4. 2. 90, Berlin.

**Heinrich Reimer**, Klempner,

geb. 26. 9. 89, Steffin.

**Wilhelm Rohrbeck**, Arbeiter,

geb. 5. 1. 87, Räum.

**Otto Roy**, Schlosser,

geb. 16. 10. 84, Posen.

**Wilhelm Scharnow**, Arbeiter,

geb. 24. 7. 76, Berlin.

**Albert Schmedtke**, Schlosser,

geb. 31. 1. 85, Brandenburg.

**Ernst Schmidt**, Eisbearbeiter,

geb. 23. 10. 80, Braunschweig.

**Otto Schramm**, Schlosser,

geb. 22. 6. 89, Bertelsdorf.

**Fritz Schüler**, Arbeiter,

geb. 12. 3. 95, Berlin.

**Hermann Steffen**, Helfer,

geb. 23. 1. 83, Berlin.

**Hans Töpfer**, Schlosser,

geb. 4. 1. 84, Berlin.

Ehre ihrem Andenten!

123/12 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel am 20. September in einem  
Gefecht mein innigstgeliebter, herzlichster Sohn, unser lieber, treuer  
Bruder, der Musikfisar

## Gustav Neue

Infant-Regiment Nr. 126, 4. Komp.

im 30. Lebensjahre.

Beweint und tief betrauert von uns allen.

Um Niles Beileid bittet

**Witwe Laura Neue**

nebst Kindern.

19235

Steglitz, den 30. September 1916.

Albrechtstr. 115.

Ruhe sanft in fremder Erde!

### Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer.

B. a. G.

Filiale Reinickendorf-Str.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß in diesem Quartal die Mit-  
glieder

**Max Heinze**  
**Albert Lahn**

im Felde verstorben sind.

Ehre ihrem Andenten!

257/20 Die Ortsverwaltung.

### Verein der Freidenker für Feuer- bestattung

zu Berlin.

Am 27. September verstarb  
unser Mitglied, Frau

**Anna Sasse** geb. Berder,  
Charlottenburg, Wilmsdorfer  
Straße 142, im 48. Lebensjahre.

Ehre ihrem Andenten!

Die Beerdigung findet statt am  
Montag, den 2. Oktober, nach-  
mittags 4 Uhr, im Krematorium  
in der Gerichtstraße.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

286/18 Der Vorstand.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Gärtler

**Ernst Kaiser**

am 29. September gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 3. Oktober, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des St. Thomas-Kirchhofes  
in Neukölln, Hermannstraße, aus  
statt.

Nege Beteiligung erwartet

123/11 Die Ortsverwaltung.

### Zum Sterbetage.

Am 27. September 1915  
fiel mein innig geliebter  
Vater, Vater meines einzi-  
gen Söhnchens, Sohn, Schwager-  
sohn, Schwager, Bruder, Onkel  
und Neffe

**Artur Sabrowski.**

In schmerzlicher Erinnerung  
**Artur Sabrowski** geb. Sander  
nebst Söhnchen.

Ein kurzes Glück war mir beschieden,  
Rein guter Vater, er ruht im Frieden,  
Wer trägt die Schuld an dem herben  
Geschick,

Das vernichtet hat mein Lebens-  
glück?

Um mich ist's traurig, um mich  
ist's schwer,  
Ich habe Dich nun nimmer mehr.  
Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück.  
O Schicksalsmacht, noch sag' ich's  
laun,  
Wo bist du hin, mein schönster  
Traum.

Deine Frieda.

177/19

Als Opfer des Weltkrieges fiel  
am 5. September 1916 durch  
Artilleriegefecht mein lieber Mann,  
treuherziger Vater seiner vier  
Kinder, Sohn, Bruder, Schwager  
und Onkel, der Infanterist

**Franz Mau**

im 38. Lebensjahre. 13621

Vergeblich war Dein Schaffen,  
Vergeblich Dein ganzes Streben.  
In blühiger Schlacht nahm man  
Dir Dein blühendes Leben.

Kein Stein zielt Deinen Hügel,  
Nicht Vorbeer deckt ihn reich.  
Schläft einsam, weltverloren,  
Unzähligen andern gleich.

Deine tiefbetrübte Gattin u. Kinder.

Ruhe sanft in Heidesland.

Allen Freunden und Bekannten  
zur Nachricht, daß mein innig-  
geliebter Mann und Großvater,  
der Gastwirt

**Ernst Kaiser**

nach schweren Leiden entschlafen  
ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am  
Dienstag, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr,  
von der Leichenhalle des Thomas-  
Kirchhofes, Neukölln, Hermann-  
straße, aus statt.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

**Hermann Bauer**, Handtuchfahrer.

**Paul Bredow**, Möbelträger.

**Bruno Fechner**, Geschäftsdienner.

**Eugen Gierczewski**, Geschäftsdienner.

**Johann Gipp**, Geschäftsdienner.

**Wilhelm Hegermann**, Industriearbeiter.

**Hans Mierdel**, Industriearbeiter.

**August Nowack**, Industriearbeiter.

**Bruno Paege**, Geschäftsdienner.

**Paul Papke**, Warenhanddiener.

**Ernst Sommer**, Handtuchfahrer.

**Eugen Tack**, Lagerarbeiter.

**Hermann Welsch**, Arbeitskutscher.

Ehre ihrem Andenten!

68/8 Die Bezirksleitung.

## Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem  
Schlachtfelde gefallen sind:

**Alfred Kuhn**, 14. Revier-Inspektion.

**Johann Rozynski**, Gasanstalt

**Paul Buckisch**, Charlottenburg.

**Karl Mahnke**, 35. Revier-Inspektion.

**Gustav Totzke**, Riefelfelder.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenten bewahren.

34/16 Die Ortsverwaltung.

## Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.

Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz  
gefallenen Kollegen!

Am 31. August 1916 fiel der Herrenkonfektions Schneider, Kollege

**Wilhelm Kersten**

geb. 11. Januar 1881.

erner am 18. August 1916 der Herrenkonfektions Schneider, Kollege

**Paul Biedermann**

geb. 24. August 1896.

Des weiteren fiel am 20. August 1916 der Kollege

**Erich Langner**

geb. 16. Juni 1893.

Ebenso fiel der Kollege

**Georg Fritz**

geb. 17. Januar 1887.

163/18 Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

**Georg Busche**, Tischler, 39 Jahre alt.

**Gottfried Günther**, Tischler, 39 Jahre alt.

**Gustav Hoffmann**, Tischler, 40 Jahre alt.

**Otto Keller**, Tischler, 24 Jahre alt.

**Johannes Rambach**, Tischler, 33 Jahre alt.

**Adolf Seidenschnur**, Tischler, 40 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenten!

91/13 Die Ortsverwaltung.



### Dem Andenten unseres auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

**Friedrich Mootz**

Zimmerer,

gefallen am 28. August 1916.

251/2 Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg,

Gruppe IV.